



20 Jahre Schulbibliotheksgesetz

Rückschau und moderne Konzepte

Ehrenamt im Fokus

Zwischen Freiwilligkeit und Verantwortung

Ökologie und Globalisierung

Bücher und DVDs für jede Bibliothek



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wenn jährlich Bibliothekarinnen aus dem Ausland zu uns auf Studienfahrt kommen, dann stehen immer auch Schulbibliotheken mit auf dem Besuchsprogramm. Das hat gute Gründe: Aus den dunklen Besenkammern mit einem Bücherregal voll zerlesener Klassiker von anno dazumal sind heute moderne Lern- und Informationszentren entstanden, die noch dazu von hauptamtlichen Schulbibliothekarinnen geführt werden. Die Bibliotheken bilden in gar mancher Schule das Herz der Bildungsstätte; sie sind bevölkert von recherchierenden Klassen und schmökern Kleingruppen; sie sind bereits morgens vor Schulbeginn und auch nachmittags für alle geöffnet und sie bieten ein den Unterricht ergänzendes eigenes Programm mit lesefördernden und litera-

turvermittelnden Aktivitäten. Ein Grundstein für diese positive Entwicklung wurde durch das Schulbibliotheksgesetz von 1990 gelegt, das sich heuer zum 20. Mal jährt und dem wir deshalb den Schwerpunkt in dieser Zum-Lesen-Ausgabe gewidmet haben. Neben Hintergrundartikeln aus dem Amt für Bibliotheken und Lesen kommen Direktor/innen und Schulbibliothekarinnen direkt zu Wort und berichten von ihren Erfahrungen oder stellen ihre modernen Konzepte vor.

Damit unsere Bibliotheken nicht nur von unserer treuen Stammkundschaft und von ausländischen Bibliothekarinnen besucht werden, sondern auch immer mehr in den Focus der gesamten Öffentlichkeit rücken, haben wir heuer zum zweiten Mal den „Tag der Bibliotheken“ als große landesweite Aktion organisiert. Die erste Ausgabe im Vorjahr ist mit 130 Veranstaltungen in über 100 Bibliotheken sehr gut über die Bühne gegangen; ich bin überzeugt, dass auch heuer das vielfältige und bunte Programm der Bibliotheken wieder gut ankommen wird und unser positives Image weiter stärken kann.

Viel Spaß beim Blättern und Lesen wünscht

Daniel Weger

Inhaltsverzeichnis

BVS-Veranstaltungen in der zweiten Jahreshälfte 2010	4
Protokoll der 29. Jahreshauptversammlung	5
Ehrenamt zwischen Freiwilligkeit und Verantwortung	6
Diplomiert und zertifiziert	8
Ausbildung zur Bibliothekarin in Österreich	9
Rückblick Buchmesse Turin 2010	11
Ungewöhnliche Bibliotheken, Folge 2	13
Mails aus den Bibliotheken	14
Der Weg zum Schulbibliotheksgesetz	16
Der Weitblick der „Väter und Mütter“	18
Eine Zeitzeugin berichtet	20
Zu Besuch in einer Schulbibliothek	25
Qualitätsentwicklung in Südtiroler Schulbibliotheken	27
Das Audit für Schulbibliotheken	29
Die neue Grundschule Welsberg	31
Schulbibliothekarinnen auf neuen Wegen	33
Rezensionen	35

Impressum **zum lesen**

Infoblatt des BVS

**Ermächtigung Landesgericht
Bozen Nr. 24/2001**

vom 27.11.2001

Neue Folge - 17. Jahrgang
Nr. 2, September 2010

Redaktion: Karin Kircher, Daniel
Weger, Frank Weyerhäuser

Umschlagbild: Margit Aschbacher

Layout: Atelier Grafico, Bozen

Druck: A. Weger, Brixen

Herausgeber:

bibliotheks verband südtirol

Penegalstraße 17/b

39100 Bozen

Tel.: 0471 / 28 57 30;

Fax: 0471 / 40 95 53;

neuigkeiten@bvs.bz.it

www.bvs.bz.it



Basteln · libri per bambini e ragazzi · Bilderbuchkino · il mercatino delle pulci · Buchvorstellung · letture a colazione
Kasperltheater · cinema · Märchen/Sagen · Matinee · disegnare · Puppentheater · Quiz
presentazioni dei libri · Reisebericht · giochi e divertimenti · Schatzsuche · Vorlesestunde · lezione

Info unter www.tagderbibliotheken.bz.it

BVS-Veranstaltungen in der zweiten Jahreshälfte 2010

Rechtsfragen im Bibliotheksbereich

Freitag, 12. November 2010

14.00 – 17.30 Uhr

Bozen, Landesbibliothek „Dr. F. Teßmann“, Armando-Diaz-Str. 8

Web 2.0 für Fortgeschrittene

Montag, 15. November 2010

9.00 – 17.00 Uhr

Bozen, Landesberufsschule für Handwerk und Industrie, Romstr. 20

Studienfahrt zur Buchmesse Wien

Freitag, 19. November bis Sonntag, 21. November 2010

Vor-Ort-Ausleihschulung in Libro / Bibliotheca für Anfänger

Kostenpflichtige Ausleihschulungen für ehrenamtliche MitarbeiterInnen

Termine: nach Vereinbarung

Katalogisierung in Bibliotheca – Anfänger

Mittwoch, 29. und Donnerstag, 30. September 2010

jeweils 9.00 – 17.00 Uhr

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, EDV-Schulungsraum

Katalogisierung in Bibliotheca – Umsteller

Freitag, 1. Oktober 2010

9.00 – 17.00 Uhr

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, EDV-Schulungsraum

Bibliotheca – Tipps und Tricks

Montag, 4. Oktober 2010

9.00 – 17.00 Uhr

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, EDV-Schulungsraum

Katalogisierung in Bibliotheca – Nicht-Buch-Medien

Dienstag, 5. Oktober 2010

9.00 – 17.00 Uhr

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, EDV-Schulungsraum

Statistik mit Bibliotheca 2000

1. Termin: Freitag, 8. Oktober 2010, 14.00 – 18.00 Uhr

2. Termin: Freitag, 22. Oktober 2010, 8.30 – 12.30 Uhr

3. Termin: Montag, 8. November 2010, 8.30 – 12.30 Uhr

4. Termin: Mittwoch, 17. November 2010, 8.30 – 12.30 Uhr

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, EDV-Schulungsraum

(in Zusammenarbeit mit dem Amt für Bibliotheken und Lesen)

Ansprechperson: **Frank Weyerhäuser**, Tel. 0471 40 59 28

frank.weyerhaeuser@bvs.bz.it



Interkulturelle Bibliothek

Protokoll der 29. Jahreshauptversammlung des BVS am 24. April 2010 im Pastoralzentrum Bozen

Beginn: 14.30 Uhr

Ende: 16.30 Uhr

Anwesend: ca. 120 Vertreter der Mitgliedsbibliotheken (BibliothekarInnen, private Mitglieder, Förderer und VertreterInnen der Gemeindeverwaltungen), Ausschuss und Team des BVS sowie Ehrengäste.

Mitgliederversammlung (14.30 – 15.45 Uhr)

Die Vorsitzende Gerlinde Schmiedhofer begrüßt die Anwesenden und eröffnet die 29. Jahreshauptversammlung des BVS. Anschließend bittet sie die Ehrengäste um ihre Grußworte.

Daraufhin stellen Gerlinde Schmiedhofer und der Geschäftsführer Daniel Weger den Tätigkeitsbericht 2009 und das Jahresprogramm 2010 vor. Die Berichte werden von der Vollversammlung wie folgt genehmigt:

Rechenschaftsbericht 2009	einstimmig
Bericht der Rechnungsprüfer 2009	einstimmig
Entlastung des Vorstandes	einstimmig
Jahresprogramm 2010	einstimmig
Finanzierungsplan 2010	einstimmig

Im Anschluss stellt Daniel Weger den Fotowettbewerb „Ich lese, also bin ich“ vor. Gerlinde Schmiedhofer erläutert die überarbeiteten Statuten des Verbandes. Diese werden von der Vollversammlung einstimmig genehmigt.

Fachreferat (15.45 – 16.30 Uhr)

Reinhard Ehgartner vom Österreichischen Bibliothekswerk hält einen Fachvortrag zum Thema „*Gelebte Vielfalt – Öffentliche Bibliotheken als zentrale Knotenpunkte in einem Netzwerk interkultureller Verständigung*“.

Begleitprogramm am Vormittag (9.30 – 13.00 Uhr)

Im Rahmen der 29. Jahreshauptversammlung wurden drei Workshops angeboten:

Workshop I: „*Unsere Bibliotheken – Begegnungsräume der Kulturen*“ (Referenten: Rebecca Englert, Salzburg, und Reinhard Ehgartner, Michaelbeuren, Geschäftsführer des Österreichischen Bibliothekswerkes)

Workshop II: „*Die Tücken mit dem Rücken: warum unser Rücken keine Fehler verzeiht*“ (Referentin: Eva Gasser, Physiotherapeutin, Claudiana Bozen)

Workshop III: „*Digitale Fotografie und Bildbearbeitung mit Picasa*“ (Referentin: Barbara Misslinger, EDV-Referentin mit Schwerpunkt Bildbearbeitung)

An den Workshops nahmen insgesamt ca. 60 Personen teil.

Beim abschließenden Buffet gegen 16.30 Uhr wurden die Diskussionen zu den Tagungsthemen rege weitergeführt.

Für das Protokoll: Bruno Kaser

Barcodes

Auch heuer können öffentliche Bibliotheken die Barcodes im Amt für Bibliotheken und Lesen innerhalb 30. September 2010 bestellen. Das Bestellformular wurde bereits mit der Fortbildungsbroschüre September-Dezember 2010 verschickt und steht auch unter dem Link www.provinz.bz.it/kulturabteilung/bibliotheken/1138.asp als Download zur Verfügung.

Auch Schulbibliotheken haben die Möglichkeit, Barcodes über das Amt für Bibliotheken und Lesen zu bestellen. Allerdings müssen Schulbibliotheken selbst für die Kosten aufkommen,

profitieren durch die Bestellung über das Amt aber vom Mengenrabatt.

Wichtig für alle Umsteller: Die Ausstattung der Medien mit Barcode-Etiketten stellt eine erhebliche Vereinfachung des Ausleihvorganges mit dem Bibliotheksprogramm dar! Durch die Umstellung auf Bibliotheca 2000 ist es zwingend notwendig, dass alle Medien mit Barcodes versehen sind.

Die nächste Bestellung von Barcodes erfolgt im Herbst 2011.

Marion Gamper, Amt für Bibliotheken und Lesen

Ehrenamt zwischen Freiwilligkeit und Verantwortung

Innerhalb des BVS gibt es seit vielen Jahren eine eigene Arbeitsgruppe, die sich in regelmäßigen Abständen trifft und die sich unter der Leitung von Hermine Larcher mit Problemstellungen und Fragen rund um das Ehrenamt beschäftigt. Zuletzt wurde in eben dieser Arbeitsgruppe das Thema „ehrenamtliche Mitarbeit in öffentlichen Bibliotheken im Spannungsfeld von Freiwilligkeit und Verantwortung“ diskutiert. Die Thematik brennt insofern unter den Nägeln, als das Aufgabenfeld der Bibliotheken und damit auch die Verantwortung der Bibliotheksleiterinnen in den letzten Jahren gewachsen ist – es zugleich aber immer schwieriger wird, genügend Ehrenamtliche für eine kontinuierliche Mitarbeit in der Bibliothek zu begeistern.

Obwohl die Bedeutung der örtlichen Bibliotheken in den letzten Jahren ohne Zweifel zugenommen hat und dies sowohl von den Verantwortlichen in den Gemeinden als auch von der Bevölkerung so wahrgenommen wird, ist die Bereitschaft zur ehrenamtlichen Mitarbeit gesunken, vor allem wenn es darum geht, in leitender Funktion Verantwortung zu übernehmen. Dieses Problem kennen indes nicht nur die örtlichen Bibliotheken, sondern auch andere Einrichtungen und Vereine, die ihre Arbeit wesentlich am Ehrenamt ausrichten. Die Arbeit der ehrenamtlichen Mitarbeiter kann dementsprechend nicht hoch genug geschätzt werden, wobei es nun aber besonders darauf ankommt, die ehrenamtlich geleistete Arbeit möglichst sinnvoll zu koordinieren und für den Dienst am Leser einzubringen. In Hinblick darauf hat sich die Arbeitsgemeinschaft Ehrenamt nach Beispielen umgesehen, die den Umgang mit dieser Thematik illustrieren. Hier sollen nun in aller Kürze zwei davon vorgestellt werden. Zuerst schauen wir ins Pustertal nach St. Georgen, wo die Bibliotheksleiterin Franziska Hainz eine Arbeitsmappe mit Leitfäden für den Dienst in der Bibliothek entwickelt hat. Danach wandert unser Blick nach Margreid ins Unterland, wo uns Kunigunde Cassar über ihre Erfahrungen mit der Koordination ehrenamtlicher Mitarbeit in der Bibliothek berichtet.



Das Beispiel St. Georgen: eine Arbeitsmappe für die Mitarbeiterinnen

Seit einigen Jahren wurde in der Bibliothek St. Georgen eine Arbeitsmappe eingeführt, in der die wichtigsten Leitlinien für den Dienst in der Bibliothek zusammengefasst und beschrieben werden. Die Bibliothek St. Georgen ist eine ausschließlich ehrenamtlich geführte Bibliothek mit elf Mitarbeiterinnen. Dass die Koordination dieser elf Mitarbeiterinnen für die Leiterin Franziska Hainz eine logistische Herausforderung ist und nicht ohne Weiteres bewerkstelligt werden kann, versteht sich von selbst. Das Anliegen von Franziska Hainz war es von Anfang an, dass alle Mitarbeiterinnen der Bibliothek auf dem gleichen Wissenstand sind und jederzeit die Möglichkeit haben, sich über Neuerungen und kurzfristige Änderungen ausreichend zu informieren. Während es vor der Einführung der genannten Arbeitsmappe des Öfteren Unklarheiten gab und sehr viele Fragen telefonisch geklärt werden mussten, hat sich die Situation seit der Einführung der Arbeitsmappe völlig verändert. Die Arbeitsmappe hat sich als ein ebenso hilfreiches wie beliebtes Arbeitsinstrument erwiesen, das sowohl zur unmittelbaren Beantwortung von Fragen herangezogen werden kann, als auch für die Vermittlung eines Gesamtüberblicks nützlich ist.

Die Mappe gliedert sich in die folgenden Themenbereiche: Dienstanweisungen allgemeiner Art – Öffnungszeiten – Informationen zu DVD-Ring und Hörbuch-Ring Pustertal – Bibliotheksordnung – Medienpflege – Neuanmeldung – Benutzerprofile – Gebühren

–Leserkonto – Recherche – Ausleihe – Ausnahmeregelungen – Leihfristen – Verlängerungen – Vorbestellungen – kostenpflichtige Dienste in der Bibliothek – Informationen zu laufenden Veranstaltungen.

Zu jedem dieser Themenbereiche sind Informationsblätter hinterlegt, die fortlaufend

aktualisiert und an die Notwendigkeiten der Mitarbeiter angepasst werden. Bei Unsicherheiten kann zwar immer noch die Bibliotheksleiterin selbst kontaktiert werden, aber seit der Einführung der Arbeitsmappe haben diese Unsicherheiten merklich nachgelassen, sodass das Telefon von Franziska Hainz in dieser Hinsicht nun sehr viel ruhigere Zeiten erlebt.

Ein Gespräch mit Kunigunde Cassar, der Bibliotheksleiterin der ÖB Margreid.

Bitte stelle uns kurz die Bibliothek Margreid vor.

Die Bibliothek gibt es seit 20 Jahren. Damals waren wir 3 Ehrenamtliche. Zurzeit arbeiten 15 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen mit. (Stand April 2010)

Welche Voraussetzungen und Einstellung sollte eine Mitarbeiterin mitbringen bzw. haben?

Allgemein hat sich sicher die Einstellung gegenüber den Bibliotheken geändert. Früher sahen sich die Mitarbeiterinnen eher „nur“ als Mithilfe und identifizierten sich nicht so mit der Bibliothek wie oft als Mitglied in anderen Vereinen. Nun sind die Mitarbeiterinnen vermehrt zum Mitdenken gefordert, und verschiedenste Aufgaben werden zusätzlich zum Ausleihdienst an sie delegiert; z.B. Zeitschriften einarbeiten, Spiele-Einkauf usw. Wichtig ist sicher, dass sich die Mitarbeiterinnen der Bibliothek gegenüber verantwortlich fühlen.

Wie wird die Mitarbeit koordiniert?

Bei 15 Mitarbeiterinnen sind Treffen sehr wichtig. Wir treffen uns mindestens 3 Mal im Jahr (Jänner, Juni, September). Dabei werden unter anderem die Stundenpläne eingeteilt (Sommer- und Winterplan). Bei wichtigen Dingen werden Treffen eingeschoben, z.B. kürzlich bei der Einführung des neuen DVD-Rings. Am besten funktioniert zurzeit das Verschicken der Einladung per SMS. Wichtig finde ich auch die Verbindung der Treffen mit geselligem Beinandersein. Der jährliche Ausflug in Verbindung mit einer Bibliotheksbesichtigung wird von allen sehr geschätzt. Dieser schweißt die Mitarbeiterinnen zusammen und wird gemeinsam mit den Mitgliedern des Bibliotheksrates organisiert.



Gibt es Hilfsmittel zur Informationsweitergabe?

Die Bibliothek gibt es seit 20 Jahren. Damals haben wir verschiedene Methoden ausprobiert, in einer Mappe wurden Infos und Notizen eingetragen, welche zu Beginn des Ausleihdienstes gelesen wurden. Nun haben wir ein Heft, in das vor allem Fragen hineingeschrieben werden. So hat sich auch die Anzahl der Anrufe stark reduziert. Am Anfang hatten wir auch eine Mappe mit der Verschriftlichung der Abläufe am Computer. Dies war eine große Hilfe für die neuen Mitarbeiterinnen. Nun gibt es noch eine Art „Notbuch“, sollte der PC mal streiken, wo Name, Titel und Barcode eingetragen werden können.

Für einen guten Ablauf wäre es sicher ideal, wenn eine Mitarbeiterin mindestens alle 2 Wochen Dienst machen könnte. Wir haben eine Regelung von wenigstens alle 3 Wochen getroffen. 1 Mal im Monat ist sehr wenig.

Wie werden neue Mitarbeiterinnen angeworben?

Wir hatten für viele Jahre einen fixen Mitarbeiterinnen-Stamm. Dann haben wir Personen direkt angesprochen.

Dabei ist eine klare Einführung am Anfang sehr wichtig für den späteren Ablauf. Es soll den neuen Mitarbeiterinnen auch die Verantwortung und Wichtigkeit ihres Einsatzes bewusst sein. Wenn jemand verhindert ist, wird untereinander getauscht.

Vieles ist im Laufe der Jahre und mit der Erfahrung entstanden, ich kann mir aber vorstellen, dass für neue Bibliotheken und neuen Bibliotheksleiter/innen ein Leitfaden zur Einführung und Koordination der Mitarbeit der Ehrenamtlichen hilfreich wäre.

Vielen Dank für das Gespräch!

Diplomiert und zertifiziert

Am 20. Mai 2010 war es wieder so weit: Aus den Händen von Kultur-Landesrätin Sabina Kasslatter Mur erhielten die 27 Absolventinnen und drei Absolventen der Grundausbildung für ehrenamtliche BibliothekarInnen 2008/2009 ihre Diplome.

Im Rahmen der Veranstaltung „Lesen, Hören, Wissen“ des Amtes für Bibliotheken und Lesen wurden von der Landesrätin auch den 26 seit Anfang 2009 auditierten Bibliotheken ihre offiziellen Audit-Zertifikate übergeben.

Der BVS gratuliert herzlich!



Teilnehmer Grundausbildung Foto: Arno Pertl



Vertreter auditierte Bibliotheken Foto: Arno Pertl

Ausbildung zur Bibliothekarin in Österreich

Schon seit längerer Zeit wollte ich nebenberuflich eine Ausbildung zur Bibliothekarin machen. Da es bis vor kurzem an der Freien Universität Bozen noch kein Studienangebot in dieser Richtung gab, habe ich mich im April 2008 für den Ausbildungslehrgang für hauptamtliche BibliothekarInnen des gehobenen Fachdienstes beworben, welcher vom Bucharverband Österreichs (BVÖ) gemeinsam mit dem Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (BifEB) St. Wolfgang, dem Österreichischen BibliotheksWerk, dem ÖGB-Büchereiservice und dem bm:ukk (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur) angeboten wird. Nach einem halben Jahr Wartezeit, da erst vom Vorstand des BVÖ überprüft werden musste, ob ich als Südtirolerin zugelassen werden kann, bekam ich die erfreuliche Nachricht, dass ich teilnehmen darf.

Je nach Art der Tätigkeit in der Bibliothek bzw. Funktionsstufe werden drei verschiedene Kursarten angeboten:

- Lehrgang für hauptamtliche BibliothekarInnen des gehobenen Fachdienstes (B), Dauer: ca. 2 Jahre
- Lehrgang für hauptamtliche BibliothekarInnen des mittleren Fachdienstes (C), Dauer: ca. 1,5 Jahre
- Lehrgang für nebenberufliche und ehrenamtliche BibliothekarInnen, Dauer ca. 1,5 Jahre

Jedes zweite Jahr im Herbst starten die Kurse für Hauptamtliche mit insgesamt 50 bis 70 TeilnehmerInnen; weiters beginnen jedes Jahr ca. 150 ehrenamtliche BibliothekarInnen ihre Ausbildung.

Der Ausbildungslehrgang setzt sich aus fünf Kurswochen (vier Wochen in Strobl am Wolfgangsee, eine Praxiswoche in Wien) mit Präsenzunterricht sowie aus Fernlernphasen zusammen. Diese Phasen umfassen die regelmäßige und fristgerechte Erledigung von 24 schriftlichen Aufgaben: dazu gehört neben dem Verfassen von Rezensionen von vorgegebenen Werken auch die schriftliche Auseinandersetzung mit den in den Kurswochen vermittelten Inhalten. Auch eine Projektarbeit aus der eigenen Bibliothekspraxis ist zu schreiben und dann der Prüfungskommission und den KursteilnehmerInnen vorzustellen. Als Leistungsnachweise sind darüber hinaus zwei schriftliche Prüfungen (händische Katalogi-

sierung und Kinder- und Jugendbibliothek) sowie eine alles entscheidende letzte mündliche, kommissionelle Abschlussprüfung positiv zu absolvieren.



Winterlicher Ausblick auf den Wolfgangsee
Foto: Julia Binder

Kursinhalte:

- Die Öffentliche Bibliothek: Strukturen, Geschichte, Leitbild, Erwachsenenbildung; Bibliothekskonzepte; Bibliotheksmanagement, Organisation und Verwaltung; Kommunikation und Beratung; Marketing und Öffentlichkeitsarbeit; Veranstaltungsmanagement; Rechtliche Regelungen
- Informationsmanagement: Formalschließung (Katalogisierung); inhaltliche Erschließung und Recherche
- Kinder- und Jugendbibliothek: Literatur und Literaturmarkt; Bibliotheksarbeit, Lesemotivation und Literaturvermittlung für Kinder und Jugendliche
- Literatur: Literaturmarkt; Sachbuch; Unterhaltungsliteratur; Österreichische Literatur nach 1945
- Staatsbürgerkunde: Die Curricula für den B- und den C-Kurs beinhalten darüber hinaus das Fach Staatsbürgerkunde, weil der erfolgreiche Abschluss dieser Ausbildung von den meisten Gemeinden Österreichs als (Teil der) Dienstprüfung für BibliothekarInnen im Öffentlichen Dienst anerkannt wird.

Am 22. Juni 2010 habe ich meine Abschlussprüfung mit Auszeichnung abgeschlossen und bin im Nachhinein sehr froh, die Ausbildung absolviert zu haben. Besonders die Praxiswoche in Wien, in der wir die Österreichische Nationalbibliothek, das Österreichische Staatsarchiv, die

Universitätsbibliothek Wien, das Literaturhaus Wien und die Hauptbücherei besichtet haben, sowie die Kurswochen mit Präsenzunterricht waren sehr informativ, praxisbezogen und anregend. Die österreichischen KollegInnen haben mich herzlich und interessiert aufgenommen, an den Abenden wurde in Wien und in dem kleinen romantischen Dorf Strobl am Wolfgangsee zusammengesessen, diskutiert und gelacht. Mit vielen BibliothekarInnen habe ich auch jetzt noch einen regen Kontakt und es wurde sogar der Vorschlag gemacht, nächstes Jahr im Frühling gemeinsam eine Fortbildungsveranstaltung im Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Strobl zu besuchen.

Die Ausbildung ließ sich sehr gut nebenberuflich meistern, zu manchen „Stoßzeiten“ allerdings, wie zum Schluss, als in einem Monat vier Rezensionen zu schreiben waren, musste ich doch einige Wochenenden „opfern“, um die Aufgaben termingerecht abzugeben. Außerdem kam mir der BVS in vielerlei Hinsicht sehr entgegen, dafür möchte ich mich an dieser Stelle sehr, sehr herzlich bedanken. Im Rahmen der Ausbildung habe ich für den BVS das Projekt „Online-Plattform für Pustertaler Bibliotheken“ realisiert und dazu eine Projektarbeit verfasst und vorgestellt. Der BVÖ zieht



Gruppenbild Foto: Julia Binder

in Erwägung, ein ähnliches Projekt für die österreichischen Bibliotheken zu realisieren ...

Wie ich in verschiedenen Gesprächen mit anderen KursteilnehmerInnen herausgefunden habe, werden sie, nach der Aufnahme in den Öffentlichen Dienst, vom Arbeitgeber zum entsprechenden Ausbildungslehrgang geschickt, um so eine einheitliche Ausbildung für die MitarbeiterInnen im bibliothekarischen Bereich zu gewährleisten.

Im Großen und Ganzen stehen wir Südtiroler auch nicht so schlecht da: Wir haben unser eigenes Bibliotheksgesetz (das wurde in Österreich verpasst durchzusetzen), haben ein einheitliches Konzept zur Qualitätssicherung und sind insgesamt sehr gut organisiert.

KK

Neues BVS-Büro in Meran!

Seit drei Jahren unterhält der Bibliotheksverband nun ein Bezirksbüro in Meran, von dem aus die Medienbearbeitung und die Betreuung für die Bibliotheken des Burggrafenamtes und des Vinschgaus erfolgt. Nach drei Jahren Untermiete bei der Buchhandlung Alte Mühle (vielen Dank für die freundliche Beherbergung!) haben wir Ende Juni diese Räumlichkeit verlassen.

Mit 8. Juli 2010 hat der BVS in Meran nun ein neues Bezirksbüro beziehen können. Es befindet sich in der Otto-Huber-Straße (ehemaliges Kurmittelhaus), ist für Medienlieferungen und Besuche gut erreichbar (ganztägige Zufahrt) und verfügt über einen Aufzug zur bequemen Lieferung.

Unser Dank geht an die Stadtgemeinde Meran, die uns durch Vermittlung der Bezirksgemeinschaft dieses Büro zur Verfügung gestellt hat. Die Medienbearbeitung im Meraner Büro wird weiterhin von Christine Menghin, Gabriele Niedermair und Jana Wagner durchgeführt werden.

Die neue Anschrift und die neue Telefonnummer:

Bibliotheksverband Südtirol – Büro Meran
 Otto-Huber-Strasse 8 / 3. Stock
 39012 Meran
 Tel. 0473 / 49 26 26 (neu!)
 Fax 0473 / 49 26 27 (neu!)
 E-mail: christine.menghin@bvs.bz.it
gabriele.niedermair@bvs.bz.it
jana.wagner@bvs.bz.it

Die Öffnungszeiten bleiben gleich:
 Dienstag bis Freitag von 8.30 bis 12.30 und
 Mittwoch auch von 13.30 bis 17.30 Uhr.



Il pieno, grazie

In occasione della ventitreesima edizione del Salone Internazionale del Libro, il BVS ha organizzato anche quest'anno un viaggio di tre giorni a Torino. L'appuntamento piemontese si conferma un punto di riferimento significativo per tutti gli addetti ai lavori, bibliotecari inclusi.

Autobus stipati. Fiumi di persone. Scolaresche chiassose già di primo mattino. Quando raggiungo il Lingotto, lo stabile che ospita a metà maggio la seconda fiera del libro più grande d'Europa, sono sempre contrastanti le sensazioni che provo. Di solito la calca all'ingresso mi scoraggia a tal punto, che sarei tentata di fare marcia indietro senza troppi ripensamenti. Ma una volta entrata e superato lo shock iniziale capisco perché ogni anno ritorno comunque a Torino. Come nelle terapie d'urto, bastano un paio di conferenze e un breve giro tra gli stand per accorgermi che il torpore dei mesi invernali è stato spazzato via in un solo istante. La mente seleziona gli stimoli, trascurando le distrazioni e diventa vigile su un unico obiettivo: fare il pieno di cultura.



Le tentazioni di una fiera-mercato

Quest'anno il Salone del Libro ha registrato oltre 315.000 visitatori. Una cifra superiore non solo al Salon du Livre di Parigi, ma alla stessa Frankfurter Buchmesse. Si tratta di un appuntamento culturale che si ripete ormai da 23 anni presso il Lingotto, un tempo uno dei principali stabilimenti della Fiat. Il Salone viene definito non a torto la più grande libreria d'Italia, una vera e propria fiera-mercato aperta al pubblico, dove, a differenza di altre realtà, è possibile anche acquistare i libri sul posto. A Torino non mancano certo i presupposti per conquistare i lettori: dai banchetti delle piccole case editrici agli stand grandi quanto una cattedrale c'è solo l'imbarazzo della scelta. Nonostante la crisi, si calcola che le vendite in fiera quest'anno siano aumentate del 20/25 %, con picchi addirittura del 40 % per alcuni titoli trainanti. Difficile mettere in dubbio questi dati: per chi ama e lavora con i libri è semplicemente impossibile resistere a tanta abbondanza senza lasciar scivolare la mano nel portafoglio. Ma per non tornare a Bolzano con due valigie straripanti di

volumi e le braccia indolenzite – errore già commesso negli scorsi anni – in questo viaggio mi sono concessa a titolo personale un unico libro di David Foster Wallace, "Una cosa divertente che non farò mai più", della casa editrice minimum fax. Per chi non lo avesse ancora letto, il resoconto ironico e pungente di una crociera ai Caraibi che farà desistere anche la persona più bendisposta dal viaggiare in navi extra-lusso.

Un concentrato di appuntamenti

Al Lingotto, comunque, si rischia di perdere l'orientamento non solo vagando tra i padiglioni a caccia delle ultime novità. Basta dare una scorsa al calendario delle manifestazioni, per scoprire che il Salone del Libro rientra a tutti gli effetti tra i primi festival della cultura a livello europeo. In soli cinque giorni, con una media di circa 20 appuntamenti all'ora, viene proposto un denso programma di convegni, presentazioni di libri, dibattiti, incontri con gli autori, spettacoli dal vivo, concerti... Sono addirittura 27 le sale che ospitano gli oltre 1.000 eventi culturali: in pratica, anche camminando senza meta tra gli stand, è facile finire in un angolo adibito a salottino per le conferenze. Ed è stato proprio per puro caso che ho iniziato ad ascoltare al Caffè Letterario uno degli interventi a mio avviso tra i più divertenti di quest'anno: "I segreti degli editori raccontati da Mario Baudino e Paolo Di Stefano". Ma per non accorgersi solo al rientro che tra gli ospiti d'onore erano previsti anche Amélie Nothomb, Wikas Swarup, Roberto Saviano o Dario Fo – solo per citare alcuni dei tantissimi ospiti tra, scrittori, giornalisti, premi Nobel e artisti – è preferibile dare un'occhiata prima della partenza al sito dedicato: www.salonelibro.it/, dove è possibile ancora adesso riascoltare in streaming diverse interviste e conferenze.

Il tema della memoria

A proposito di conferenze, ogni anno il Salone stabilisce un tema principale attorno a cui ruoteranno i principali interventi in fiera. L'edizione 2010 ha deciso di dare spazio alla memoria. Un argomento complesso che nasce da una riflessione di fondo: oggi, per quanto le

nuove tecnologie ci possano aiutare ad archiviare, organizzare e consultare un numero inimmaginabile di dati, la nostra attenzione sembra concentrarsi solo su ciò che è relativo al presente, mentre il passato rischia di scivolare in un angolo buio della mente. Da questo punto di partenza si è parlato di memoria nella psicanalisi, nella neurochirurgia, nel cinema, nella filosofia, durante i dibattiti storici o alle tavole rotonde sull'era del digitale... E proprio per mantenere vivo il dibattito sulle potenzialità delle nuove tecnologie, il Salone del Libro ha deciso inoltre di promuovere "Invasioni Mediatiche", un'area relativamente ampia del secondo padiglione, che ha attirato dal mattino alla sera moltissimi giovani curiosi. A disposizione del pubblico c'erano lettori di e-book, videogiochi di ultima generazione e altre apparecchiature elettroniche appena uscite sul mercato. Temi come l'editoria digitale e il futuro sempre più incerto della carta sono stati anche oggetto di discussione negli incontri per gli operatori professionali.

Ma proprio perché di memoria si è dibattuto a lungo in fiera, mi chiedo cosa rimarrà a me personalmente del viaggio a Torino. Non ne ho dubbi: immagini. Una serie di foto scattate



nella mente, che ora, a distanza di settimane, continuano a trasmettermi emozioni. Come il cielo piemontese, plumbeo e nostalgico durante tutto il mio soggiorno. O la piacevole chiacchierata con uno scrittore che ho conosciuto proprio grazie alle nuove tecnologie e a Internet. Insieme abbiamo concluso che il Salone dovrebbe rappresentare un appuntamento fisso per chi, nella sua scaletta delle priorità, colloca i libri ai primi posti. E pazienza se caos, stress e rumore stordiscono in poco tempo. Le terapie d'urto culturali sono un vero e proprio pieno per la mente.

Elisa Bonzagni, EURAC library

Mit dem Bibliotheksverband Südtirol zur Buch Wien 10

Die noch relativ junge internationale Buchmesse BUCH WIEN 10 findet im November zum dritten Mal statt und ist die größte Buchveranstaltung Österreichs. Schon im letzten Jahr konnte die Besucherzahl im Vergleich zur ersten Auflage um 16% gesteigert werden und auch heuer wird neben der Buchmesse die Lesefestwoche organisiert, welche die schönsten Orte in ganz Wien, von Museen und Kaffeehäusern bis zu Theatern, zur Lesebühne macht.

Die Studienfahrt, an der maximal 40 Personen teilnehmen können, findet von Freitag, 19. November 2010 bis Sonntag, 21. November 2010 statt. Die Kosten von 200



Euro pro Person im Einzelzimmer bzw. 150 Euro pro Person im Doppelzimmer beinhalten neben der Busfahrt nach Wien und zurück zwei Übernachtungen mit Frühstück im zentral gelegenen Artis Hotel im 3. Wiener Bezirk, den Eintritt zur Messe sowie die Besichtigung der Hauptbücherei Wien und des Prunksaales der Österreichischen Nationalbibliothek.

ReisebegleiterInnen und AnsprechpartnerInnen im BVS sind Frank Weyerhäuser frank.weyerhaeuser@bvs.bz.it und Karin Kircher karin.kircher@bvs.bz.it. Mehr Informationen zur Buch Wien 10 finden sich im Internet unter: www.buchwien.at.

Anmeldung: ab 13. September 2010, 9.00 Uhr beim Bibliotheksverband Südtirol (Tel. 0471 / 28 57 30).

Ungewöhnliche Bibliotheken Folge 2



Esel auf Abwegen

Kolumbien – ein Land, von dem man in unseren Breiten normalerweise nicht viel hört, zumindest nicht viel Positives. Im Nordwesten Südamerikas gelegen, ist Kolumbien geprägt von jahrzehntelangem Bürgerkrieg mit schweren Menschenrechtsverletzungen und einem brutalen Kampf um die Vorherrschaft im Drogenhandel.

Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung lebt in städtischen Ballungsräumen, die Landflucht ist stark ausgeprägt. Es gibt jedoch lobenswerte Initiativen, um auch Menschen in abgelegeneren Regionen des Landes den Zugang zur Wissensgesellschaft zu ermöglichen; eine davon ist der „Biblioburro“ (burro = Esel).

Luis Soriano, ehemaliger Grundschullehrer aus La Gloria im Norden des Landes, bringt mit seinen beiden Eseln „Alfa“ und „Beto“ die Welt der Bücher in die kleinen Dörfer seiner Heimatprovinz. Er startete das Projekt in den



späten 90er-Jahren mit anfangs 70 Büchern; inzwischen ist seine Bibliothek auf gut 4800 Werke (!) angewachsen. Die beiden Esel können zusammen 160 Bücher tragen; zu den beliebtesten Genres bei ihren Kunden zählen Abenteuergeschichten für Kinder, Enzyklopädien, medizinische Themen und Romane.

Der Bau eines kleinen Bibliotheksgebäudes wurde begonnen, musste jedoch aus Mangel an finanziellen Mitteln wieder eingestellt werden. Luis, Alfa und Beto sind dennoch inzwischen offiziell Teil des kolumbianischen Bibliotheksnetzes, erhalten durch die Anstellung durch den Bürgermeister einer fast 300 Kilometer entfernten Gemeinde auch eine kleine, aber durchaus mehr als nur symbolische Unterstützung – und bringen hoffentlich noch lange den begehrten Lesestoff in die kleinen Ortschaften in der kolumbianischen Provinz ...

2. Südtiroler BibliothekarInnen-Watt-Turnier

Die AG Ehrenamt im BVS lädt am Samstag, 13. November, zum zweiten Südtiroler Watt-Turnier für Bibliothekarinnen und Bibliothekare.

Austragungsort ist die Mittelpunktbibliothek Überetsch in St. Michael/Eppan (Start: 14 Uhr).

Das erste Turnier haben 2009 Elisabeth und Elisabeth, zwei Bibliotheksmitarbeiterinnen aus Latzfons, für sich entscheiden können.

Für eine gezielte Organisation ist eine Voranmeldung nötig; Anmeldungen nimmt das BVS-Büro Bozen (0471 / 28 57 30) entgegen.

Mitmachen können alle Menschen, die in irgendeiner Funktion im Südtiroler Bibliothekswesen tätig sind.

Auf die Sieger warten wieder schöne Sachpreise!



Mail aus Gais



„Gemeinsam wachsen“ Bookstart-Treffs in der Öffentlichen Bibliothek Gais

Badespaß in der Bibliothek? Wo gibt's denn so was? In der Bibliothek Gais, wenn den Bookstart-Kindern das Bilderbuch „10 kleine Gummienten“ von Eric Carle vorgespielt wird und die Kleinen sich am liebsten samt Kleidern in die Babybadewanne stürzen.

Ja, jeden zweiten Freitag im Monat tönt aus der Ecke mit der Kuschelcouch Himpelchen und Pimpelchen, Rössl b'schlogn, Rössl b'schlogn und munteres Kinderlachen als Hintergrundmusik.

Seit Oktober 2008 treffen sich Mamis und Papis mit ihren Kleinkindern, um sich in der Bibliothek Gais und ihren Büchern wohl zu fühlen: Bücher werden vorgelesen, mit Kuscheltieren oder Holzfiguren Geschichten inszeniert oder mit den Kleinen Bilderbuchszenen nachgespielt, Schachtelgeschichten werden erzählt und so manchem Buch wird sein Geheimnis entlockt.

Passend zum Inhalt wird gesungen, musiziert, getanzt und gebastelt. Aber das Allertollste der Bookstart-Treffen ist, dass die teilnehmenden Eltern entsprechend dem Motto „Gemeinsam wachsen“ plötzlich ganz neue Fähigkeiten in sich wieder entdecken: Denn jede Mama und jeder Papa bringen ihre Ideen ein und gestalten die Bookstart-Runde mit.

Die Erwachsenen schätzen außerdem die Möglichkeit, sich besser kennen zu lernen, Erfahrungen auszutauschen, Büchertipps weiterzugeben und sich an den Fortschritten ihrer Kinder zu erfreuen, die plötzlich einen Liedrefrain trällern und Bilderbuchfiguren wieder erkennen.

Ruth Untergasser, ÖB Gais

Mail aus Bruneck



Bücher für das Ohr: seit Jänner 2010 im Hörbuchring Pustertal

Bibliotheken im ganzen Pustertal haben – nach dem bewährten Vorbild des DVD-Rings Pustertal – einen Hörbuchring ins Leben gerufen. Jede teilnehmende Bibliothek steuerte ein Paket von 30 Hörbüchern, darunter 10 Hörbücher für Kinder, im Wert von ca. 470 Euro bei. Die Verweildauer in jeder Bibliothek beträgt drei Monate.

Zusammengestellt wurden die Pakete von der Mittelpunktbibliothek Bruneck, die Einarbeitung erfolgte über den Bibliotheksverband Südtirol.

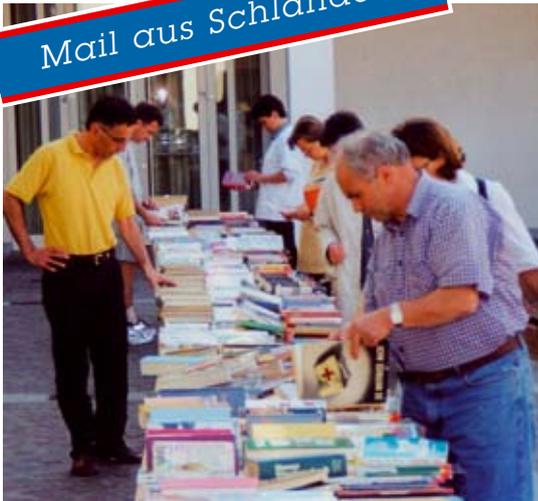
Am Ring beteiligen sich zurzeit folgende 16 Bibliotheken: Ahrntal, Gais, Innichen, Mühlwald, Niedervintl, Obervintl, Olang, Pfalzen, Pfunders, Sand in Taufers, St. Georgen, Sexten, Terenten, Toblach, Weital und Welsberg.

Rückfragen in einigen Bibliotheken des Hörbuchringes haben ergeben, dass vor allem die Hörbücher für Kinder sehr gut ankommen. Wie es scheint, müssen sich Erwachsene erst an das neue Medium gewöhnen. Doch auch unter den Erwachsenen gibt es „Stammkunden“, die bei jedem Besuch in der Bibliothek gezielt ein Hörbuch mitnehmen.

Alles in allem kann der Hörbuchring Pustertal als Erfolg bezeichnet werden, ermöglicht er es doch den beteiligten Bibliotheken, mit einem vergleichsweise geringen finanziellen Aufwand den Leser/innen ein neues Medium in einer attraktiven Auswahl anzubieten und so einen aktuellen Trend aufzugreifen.

Sonja Hartner, StB Bruneck

Mail aus Schlanders



Gemeinsamer Bücherflohmarkt der Vinschger Bibliotheken

Am 4. und 5. Juni 2010 luden die Vinschger Bibliotheken zum Riesen-Bücher-Flohmarkt in die Schlandersburg. Bereits Tage vorher brachten BibliotheksmitarbeiterInnen, Gemeindearbeiter und Familienangehörige kistenweise Bücher in die Schlandersburg. Am 4.6. um 16.00 Uhr fiel der Startschuss zum Wühlen. Zahlreiche Interessierte besuchten den Markt; um 19.00 Uhr fand die Prämierung der fleißigsten Leser aus den Bibliotheken des Vinschgaus statt.

Um 20.00 Uhr wurden die Gewinner des Lesezeichenwettbewerbs prämiert. 60 Oberschüler hatten ihre Vorschläge zur Gestaltung eingereicht. 3 Lesezeichen wurden ausgewählt, gedruckt und an die Bibliotheken verteilt. Die Sieger erhielten einen Büchergutschein.

Musikalisch begleitet wurde der Flohmarkt am Freitagabend von Divano-Jazz. Am Samstag war der Markt noch einmal von 10.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Manche Marktbesucher waren hellauf begeistert und schleppten, vom Kaufrausch gepackt, gleich kartonweise Bücher nach Hause. Als Verwalter von öffentlichem Gut kamen mir beim Rundgang allerdings auch manche Zweifel. Wie lange werden wir es uns als öffentliche Bibliotheken noch leisten können, Bücher, die nicht einmal fünf bis zehn Mal ausgeliehen wurden, wegzugeben? Irgendwie kam es mir vor wie das Sau-Rauslassen auf Burg Greifenstein, indem wir Bibliotheken noch einmal zeigten, wie gut es uns geht, obwohl wir bereits die Bedrohung des Sparstifts zu spüren beginnen. Der Floh-

markt zeigte eindeutig, dass wir in den letzten Jahren zuviel gehortet hatten. Der Weg kann nur dahin gehen, dass die einzelnen Bibliotheken weniger ankaufen und mehr austauschen. Der hoffentlich bald realisierbare Ausbau eines landesweiten Lieferdienstes wird diesen Tausch sehr unterstützen.

Raimund Rechenmacher, Bibliothek Schlandersburg

Mail aus Mals



Lesezeichenwettbewerb für Jugendliche

Der Lesezeichenwettbewerb für Jugendliche wurde vom Verein Vinschger Bibliotheken organisiert. Nur vereinzelt finden Jugendliche nach Abschluss der Mittelschule den Weg in die kleinen Dorfbibliotheken. Dieser Wettbewerb sollte nun ein Ansporn für die Jugendlichen sein, diese wieder einmal zu besuchen. Er richtete sich an alle Jugendliche im Alter zwischen 14 und 25 Jahren, alle Maltechniken waren erlaubt, Abgabetermin war der 23. April.

Am 4. und 5. Juni fand der traditionelle große Bücherflohmarkt des Vereins im Hof der Schlandersburg statt. Im Rahmen dessen stand am Freitag die Preisverleihung für den Lesezeichenwettbewerb an. Insgesamt waren 54 Entwürfe eingereicht worden. Eine Jury wählte die drei schönsten aus. Gewonnen haben Griseldis Alber, Peter Perkmann (beide Lehranstalt für Soziales, Mals) und Karin Stampfer (Pädagogisches Gymnasium, Meran). Die drei Lesezeichen wurden gedruckt und liegen in den Vinschger Bibliotheken zum Mitnehmen auf. Eine Ausstellung aller Entwürfe findet zur Zeit in der Schlandersburg statt.

Gudrun Kuernrath, ÖB Mals



Der Weg zu einem (Schulbibliotheks-)Gesetz ist steinig ...

(frei nach dem alpenländischen Lied: Der Weg zu mein Diandl isch stoanig ...)

Im November 1984 (!) überreicht der Sachbearbeiter für das Bibliothekswesen in der Kulturabteilung des Landes, Franz Berger, an Amtsdirektor Martin Sölva und Landesrat Anton Zelger ein internes Papier, in dem er zum „Problembereich Betreuung von Schul-

- die Fluktuation der mit der Bibliotheksleitung beauftragten Lehrer.

In den erstmals skizzierten Punkten für eine Regelung der Schulbibliotheken werden von Franz Berger zwei Punkte als wesentlich angesehen:



FOS Meran (Foto: Markus Fritz)

bibliotheken“ Stellung nimmt. Angesprochen sind darin einige prinzipielle Aspekte, die nach Ansicht von Franz Berger zu diskutieren wären, um die Situation in den Schulbibliotheken generell zu verbessern.

Er skizziert darin die Führungsfragen einer Schulbibliothek (Verwahrung, Leitung, Verwaltung), die derzeitige Verteilung der Aufgaben und die derzeitigen Problembereiche:

- die Mehrarbeit für die mit der Bibliotheksleitung beauftragten Lehrkräfte;
- Verwaltungskräfte, die nur teilweise Bibliotheksverwaltungsaufgaben in vollem Umfang übernehmen könnten aufgrund ihrer sonstigen administrativen Aufgaben;
- Direktoren, die dazu neigen, „die Verwahrung des Bücherinventars ängstlich zu handhaben und die Bücher einzusperren“;

- Schaffung von Voraussetzungen für eine rationellere und wesentlich qualifiziertere bibliotheksfertige Bearbeitung der Bücher in den Schulbibliotheken, wobei er hier verschiedene Möglichkeiten aufzeigt:

- Anstellung von Fulltime-Bibliotheksassistenten für große Schulen bzw. Schulzentren;
- Schaffung von schulbibliothekarischen Arbeitsstellen in den Hauptorten;
- Delegation rationeller und qualifizierter Buchbearbeitungsdienste an eine Institution innerhalb oder außerhalb der Landesverwaltung (z.B. an den Bibliotheksverband Südtirol oder an Mittelpunktbibliotheken);

- Vergütung der mit der Leitung einer Schulbibliothek beauftragten Lehrpersonen.

Die Überlegungen, die hier aufgelistet und die in den darauf folgenden Jahren verändert und weiterentwickelt wurden, zeigten die visionären Positionen der damaligen Mitarbeiter der Landesbüchereistelle, an denen vor allem mit einer Gruppe von Direktoren und Lehrkräften aus dem Meraner Raum stetig weiter gearbeitet wurde. Dies zeigt sich daran, dass zunächst nur die Bibliotheken von Schulzentren im Fokus standen und sich erst allmählich das Bewusstsein durchsetzte, es sei doch sinnvoller, ein Gesetz für alle Schulen anzustreben.

Dieses Papier war eine der Grundlagen, auf dem dann in den kommenden Jahren in verschiedenen Abstimmungsverfahren zwischen deutscher und italienischer Kulturabteilung, zwischen Kulturabteilungen und Schulämtern, zwischen Kulturabteilungen und Rechtsamt bzw. Amt für Sprachangelegenheiten die Inhalte des Schulbibliotheksgesetzes entwickelt wurden.

Auf einem weiteren Vermerk an den Landesrat Anton Zelger aus dem Jahr 1987 findet sich der handschriftliche Vermerk des Landesrates: „Einverstanden. An den Landtag weiterleiten“. Spannend und interessant – jetzt im Rückblick von über zwanzig Jahren – ist die Tatsache, dass Franz Berger bereits damals, im Jahr 1987, in einer internen Berechnung die notwendigen Personalstellen mit 48 beziffert. Dies ist dieselbe Zahl, die unser Amt vor einigen Jahren als notwendig erachtet hat, um den Schulbibliotheksdienst in Südtirols deutsch-

und ladinischsprachigen Schulbibliotheken einigermaßen angemessen abzudecken.

Im Südtiroler Landtag wurde das Gesetz dann im Oktober 1988 genehmigt. Im November 1988 teilt Regierungskommissar Dr. Urzi mit, dass sich die Regierung dem Gesetzentwurf widersetzt, da es nach Ansicht der römischen Regierung nicht zulässig ist, dass das Land Südtirol beabsichtigt, Ergänzungszulagen bzw. zusätzliche Leistungen für Lehrer zu vergüten.

Die darauf folgenden eineinhalb Jahre waren geprägt von dem Ausräumen der Bedenken und dem „Nachbessern“ einiger inhaltlicher Punkte. Im Frühjahr 1990 beschäftigt sich die Landesregierung wiederum intensiv mit dem Gesetzentwurf, wobei es auch um die notwendigen Stellen für das Landespersonal geht, die es braucht, um das Gesetz dann auch umzusetzen. Im April 1990 wird der Entwurf neuerdings an den Südtiroler Landtag weitergeleitet, dort in der Gesetzgebungskommission im Juli 1990 gutgeheißen und im Anschluss vom Südtiroler Landtag genehmigt. Nachdem es schließlich auch in dem Brief des Regierungskommissariats für die Provinz Bozen vom 1. August heißt: „Si comunica che il Governo non si oppone all'ulteriore corso del disegno di legge indicato in oggetto“, tritt das Gesetz „Maßnahmen zur Förderung der Schulbibliotheken“ vom 7. August 1990 mit der Veröffentlichung im Amtsblatt der Region Trentino Südtirol am 21. August 1990 in Kraft.

Volker Klotz, Amt für Bibliotheken und Lesen

Ein Schultag in unserer Bibliothek

– dank des Bibliotheksgesetzes vom 7. August 1990 –

- | | | | |
|-----------|---|--------|--|
| 7.45 Uhr: | Der hauptamtliche Bibliothekar überfliegt das Programm: Es wird heute wieder einiges los sein! | 10.20: | Workshop mit Linda Wolfsgruber, Thema „LYRIK“. |
| 7.46: | Eine Mathelehrerin holt Bestimmungsbücher, ein Deutschlehrer Bücher zum Thema Industrialisierung. | 11.10: | Pause, Bücherrückgabe. |
| 8.05: | Ein Integrationslehrer setzt sich mit drei Schülern in den Sachbuchbereich. | 12.10: | Bibliotheksbesuch Drittklässler / Buchvorstellungen. |
| 8.10: | Eine Deutschlehrerin holt einen vorbestellten Klassensatz für ihre Klasse. | 12.15: | Die Kunstlehrerin gestaltet mit zwei Schülerinnen den „Guckkasten“ und das Schaufenster. |
| 8.20: | Zwei Schülerinnen sollen im Internet recherchieren. | 14.30: | Sitzung AG Bibliothek: Planung Projekt „Lies mir vor. In deiner Sprache.“ Zeitgleich erledigen einige Schüler ihre Aufgaben. |
| 8.40: | Eine zweite Klasse probt Szenen für die Übergabe des „Bücherexpress“. | | |
| 8.45: | Wöchentliche Sitzung Bibliotheksleiterin/Bibliothekar. | | |

*Hildegard Haas,
MS „Oswald v. Wolkenstein“ Brixen*



Der Weitblick der „Väter und Mütter“ 20 Jahre Schulbibliotheksgesetz

Das Landesgesetz Nr. 17 vom 7. August 1990 „Maßnahmen zur Förderung der Schulbibliotheken“ und die Durchführungsverordnung, die zwei Jahre später, am 1. April 1992, erlassen wurde, ist die Basis für die Entwicklung des Schulbibliothekswesen in unserem Lande.

Wenn man sich – 20 Jahre später – die Artikel aus dem Gesetz und der Durchführungsverordnung durchliest, staunt man über die Aktualität der Aussagen und über den Weitblick, den die „Väter und Mütter“ dieses Gesetzes an den Tag gelegt haben. Die Definition, wonach die Schulbibliothek „das Informations-, Lern- und Kommunikationszentrum der Schule“ ist, ist auch heute noch gültig. Die Grundsätze und Mindeststandards für Schulbibliotheken stimmen im Großen und Ganzen mit den „Richtlinien für Schulbibliotheken“ der UNESCO überein, die 10 Jahre später entstanden sind.

Die Ziele des Schulbibliotheksgesetzes

Art.1: „Das Land Südtirol unterstützt die Errichtung und den Ausbau der Schulbibliotheken, [...] finanziert sie und stellt das nötige Personal zur Verfügung.“

Durch den Artikel 1 des Gesetzes wird auch die Ausrichtung klar: es handelt sich um ein Struktur- und Fördergesetz. Seit dem Jahr 1992 wurde von Seiten der öffentlichen Hand sehr viel Geld in den Auf- und Ausbau der Schulbibliotheken investiert. Es wurden flächendeckend Schulbibliotheken errichtet. Das Schulbibliotheksgesetz findet auch seinen unmittelbaren Niederschlag in den Schulbau-richtlinien aus dem Jahr 1992 und in den neuen Schulbau-richtlinien vom Jänner 2009. Einige der neuen Schulbibliotheken wie zum Beispiel die Mediothek KIWI in der Handelsoberschule Bruneck, die Schulbibliothek der Mittelschule „Röd“ in Bruneck, die kombinierten Bibliotheken in Feldthurns und Toblach oder die Schulbibliothek der Humanistischen Gymnasiums in Bozen (um nur einige Beispiele zu nennen) brauchen den Vergleich mit Musterbibliotheken im Ausland nicht zu scheuen. Das Schulamt stellt außerdem jährlich eine beträchtliche Summe für den Bestandsaufbau und die Reorganisation des Bestandes zur Verfügung.

Neben den Investitionen in Bau, Einrichtung und Bestand wurde und wird auch großer Wert darauf gelegt, dass die Schulbibliotheken von qualifiziertem Personal betreut werden. 1992 nahmen die ersten hauptamtlichen Schulbibliothekare/innen den Dienst auf. Im Jahr 2000 wurde das Berufsbild „Diplom-Bibliothekarin“ geschaffen.

1996: 16 hauptamtliche Schulbibliothekare/innen betreuen 17 Schulbibliotheken.

2010: 41 hauptamtliche Schulbibliothekare/innen betreuen 71 Schulbibliotheken, davon sind 22 in der Stammrolle (Berufsbild „Bibliothekarin“ oder „Diplom-Bibliothekarin“).

Von den 71 hauptamtlich betreuten Schulbibliotheken sind zwischen 1992 und 2010 43 neugebaut worden.



Multimediatheke der HOB
Bruneck (Foto: Margit Aschbacher)

Damit die Schulbibliothek ihrem Auftrag als Lese-, Informations- und Lernzentrum der Schule gerecht wird, müssen auch die Lehrkräfte geschult werden. Seit dem Jahr 1985 führt das Amt für Bibliotheken und Lesen regelmäßig Ausbildungslehrgänge für Lehrerinnen und Lehrer durch, die mit der didaktischen Leitung der Schulbibliothek beauftragt werden. Das Schulbibliotheksgesetz schreibt nämlich vor, dass der Leiter / die Leiterin über eine bibliothekarische Ausbildung verfügen muss. Seit dem Jahr 1999 werden die Ausbildungskurse in Form von Lehrgängen durchgeführt. Sie werden zusammen mit dem Pädagogischen Institut durchgeführt und umfassen 280 Stunden.

Seit 1999 wurden ca. 250 Lehrer/innen aller Schulstufen in diversen Schulbibliothekslehrgängen zu „Experten für die Schulbibliothek und die Leseförderung“ ausgebildet.

Das Schulbibliotheksgesetz legt ferner auch fest, dass die Schulbibliotheken „Teil des Bibliothekssystems des Landes“ sind. Damit soll gewährleistet werden, dass sich Öffentliche Bibliotheken und Schulbibliotheken nicht auseinander-, sondern dass sie sich gemeinsam weiterentwickeln. Dies hat u.a. dazu geführt, dass viele Schul- bzw. Öffentliche Bibliotheken als kombinierte Bibliothek geführt werden. Schule und Bibliothek arbeiten in der Regel gut zusammen. Sie sehen sich nicht als Konkurrenz, sondern ergänzen sich.

Einige Verbesserungen sind notwendig

Die oben genannten Beispiele verdeutlichen, dass das Schulbibliotheksgesetz in seiner Ausrichtung und seinen Grundsätzen auch nach 20 Jahren nichts an seiner Aktualität und Bedeutung eingebüßt hat. Einige Bereiche – wie zum Beispiel der gesamte dienstrechtliche Teil über die Einstufung und Vergütung der Lehrkräfte – sind mittlerweile überholt. Dieser Teil wird derzeit durch den Landeskollektivvertrag für das Lehrpersonal geregelt.

In folgenden Bereichen sind Änderungen notwendig:

- Während bisher die Leitung einer Schulbibliothek ausschließlich in den Händen einer Lehrperson lag, so müsste in Zukunft die Führungsstruktur einer Schulbibliothek neu geregelt werden. Möglich wäre beispielsweise eine „Doppelführung“: die bibliothekarische Leitung liegt in den Händen einer Fachkraft (Bibliothekar/in oder Diplom-Bibliothekar/in), für die pädagogisch-didaktische Leitung ist eine (ausgebildete) Lehrkraft zuständig.
- Wünschenswert wäre außerdem, dass ein Bibliotheksrat für alle Schulbibliotheken obligatorisch ist.
- Auch die Größe der Schulen als eine der Voraussetzungen für die Zuweisung von hauptamtlichem Bibliothekspersonal muss an die derzeitige Größe der Schuldirektionen angepasst werden. Für die Anerkennung als „Bibliothek einer großen Schule“ müsste in Zukunft eine Schule mindestens 25 Klassen haben (bisher waren es 20 Klassen).

Das Amt für Bibliotheken und Lesen bemüht sich um eine Änderungen einzelner Artikel aus dem Schulbibliotheksgesetz, ohne das Ganze und die Grundausrichtung in Frage zu stellen.



Lesezelt in der Bibliothek Feldthurns (Foto: Ludwig Thalheimer)

Fazit und Ausblick

Die Grundausrichtung des Schulbibliotheksgesetzes aus dem Jahr 1990 ist auch 2010 noch gültig und ist die Basis für die Weiterentwicklung der Schulbibliotheken in unserem Land. Die Schulbibliothek als „Informations- und Lernzentrum der Schule“ wird auch in Zukunft seine Berechtigung haben. Auch wenn in Zukunft die Schüler/innen mit iPhone, iPad und e-Book in die Schule kommen werden, so brauchen sie doch einen Raum, einen Lernort. Die Bibliothek könnte als (räumliches) Wissenszentrum fungieren. Es geht auch um die Initiierung und Begleitung von Lernprozessen: Schüler/innen werden in Zukunft verstärkt Lotsen brauchen, die ihnen behilflich sind, Informationen zu finden, zu bearbeiten und für sich nutzbar zu machen. Und wo finden sie die Lotsen, die Experten für die Informationsrecherche und die Begleiter von Lernprozessen? Natürlich in der multimedialen Schulbibliothek.

Wir können froh sein um das Schulbibliotheksgesetz, hat es doch eine Entwicklung in Gang gesetzt, die heute noch andauert und andauern wird. Im In- und Ausland beneidet man uns um dieses Gesetz.

Markus Fritz,
Amt für Bibliotheken und Lesen



Brücke zwischen damals und heute Eine Zeitzeugin berichtet

20 Jahre Schulbibliotheksgesetz – es ist schon erstaunlich, was sich alles seitdem und dadurch geändert hat. Als Lehrerin, als Bibliotheksleiterin unserer Schulbibliothek, als Mitglied des Vorstandes des Bibliotheksverbandes Südtirol, als Schuldirektorin, aber vor allem weiterhin als eifrige Nutzerin der Schulbibliothek habe ich die Entwicklung mitverfolgt und durfte sie auch mitgestalten. Mein Rückblick auf die 20 Jahre ist daher ein ganz persönlicher – immer noch geprägt von meinem Interesse für Bibliotheken und meiner Liebe zu (Sach-)Büchern.



Veronika Rieder

Viele Leute leisteten ihren Beitrag zum Aufschwung der Schulbibliotheken, manche mehr an der Öffentlichkeit, andere mehr im Hintergrund. Ihnen sind wir zu Dank verpflichtet, denn das, was erreicht wurde, wovon viele Schüler/innen und Lehrpersonen Nutzen ziehen, war und ist nicht selbstverständlich. Um diesen hohen Standard werden Südtirols Schulen beneidet. Das Schulbibliotheksgesetz legte den Grundstein dazu; es ist noch heute die Verankerung, auf die die Schulbibliotheken bauen können.

Es begann ganz klein

Ich kam (fast) frisch von der Universität, freute mich auf die Schule und suchte noch eine weitere Beschäftigung, die schon lange mein Hobby war: Arbeit mit Büchern. Dem damaligen Direktor der KLA Meran (heute LWT), Dr. Roland Bernabè, kam mein Tatendrang gerade recht, denn er wollte die Schulbücherei aufwerten und ausbauen.

Die Schulbücherei, die ich als Oberschülerin kennen gelernt hatte, hatte aus einem kleinen Magazin, eigentlich einem dunklen Abstellraum bestanden, an dessen Tür manchmal eine Lehrkraft stand. Sie gab einem das gewünschte Buch, falls es vorhanden war. Zum Selber-Ausuchen oder gar gemütlichen Schmökern war schlicht kein Platz; außerdem hätte das Buch ja verschwinden können ...

Genau so eine Bibliothek wollte ich für die Schüler/innen unserer Schule nicht mehr. Der Direktor war derselben Meinung und hatte einen hellen Raum im Dachgeschoss zur Verfügung gestellt. Ebenso wichtig war ein beachtlicher Betrag für den Bücherankauf. Außerdem setzte er einen zukunftsweisenden Schritt: Eine Mitarbeiterin der Verwaltung erklärte sich auf seine Anfrage hin bereit, einen Großteil ihrer Arbeitsstunden dem Aufbau der zukünftigen

Bibliothek zu widmen.

Wir kauften die Bücher ein, die Bibliothekarin erledigte den technischen Teil; gemeinsam machten wir uns später auch an das Verschlagworten – angesichts eines kleinen Bestandes war das bewältigbar. Wir besuchten Kurse des Amtes für Bibliotheken und audiovisuelle Medien, lernten die ESSB kennen und versuchten unser Bestes.

Da ich die zahlreichen Stunden in der Bibliothek aus Interesse und mit Freude leistete – es gab keinen Stundenabschlag, keine bezahlten Überstunden, keinerlei Freistellungen oder Auffüllstunden –, konnte ich zweimal an einer Bibliotheksfahrt teilnehmen. Auf diese Weise sowie im Kontakt mit anderen Hobbybibliothekaren, den beiden Mitarbeitern des Amtes, Dr. Berger und Herr Egger, und der Geschäftsführerin des ganz jungen Bibliotheksverbandes, Frau Ruth Schmidhammer, bildete ich mich fort und erhielt neue Ideen für meine Tätigkeit. Außerdem war ich ständig auf der Suche nach Fachliteratur, die aber selten zu finden war.

Sind Schulbibliotheken anders als öffentliche Bibliotheken?

Aus Erfahrung, Gedankenaustausch und Lektüre entwickelte sich die Vorstellung von Schulbibliothek als einer eigenständigen Form von Bibliothek.

Meine (und die anderer engagierter Kolleginnen und Kollegen) Sicht einer Schulbibliothek unterschied sich von den meisten geläufigen Zugängen, denn ich sah sie von den Bedürfnissen der Schule aus, insbesondere von ihrer Rolle im Unterricht aller Fächer. Was bedeutete das? Zum Lesen seitens der Schüler/innen bzw. der Leseförderung und Beratung seitens der Bibliothekarin und mir musste das Arbeiten mit dem Buch und in der Bibliothek kommen.

Arbeiten mit dem Buch: Wie findet man sich besonders in einem Sachbuch zurecht? Wie benutzt man Inhaltsverzeichnis, verschiedene Register? Wie findet man wichtige Informationen oder eben Inhalte, die man sucht, die aber nicht schon aus dem Titel hervorgehen? Wie benutzt man Nachschlagewerke? Wie sucht man zusätzliche Literatur? Was bieten Zeitschriften?

Für die Bibliotheksverwaltung eröffnete das Fragen wie: Welches sind demnach Kriterien für Auswahl und Ankauf von Büchern? Gibt es „schlechte“ Bücher? Sollen auch andere Medien angekauft werden? Damals waren das Schallplatten, Tonbänder, später CDs. Dürfen Schüler/innen Bücher vorschlagen? Wie systematisiert, verschlagwortet man? Sollen oder gar müssen Bücher aussortiert werden? Die letzte Frage klingt wahrscheinlich heute recht sonderbar, wurde aber heiß diskutiert. Bücher ins Magazin zu verlagern oder gar wegzuerwerfen, war in den Augen mancher geradezu ein Vergehen!

Die Bibliotheksleitung musste sich fragen: Wie können oder sollen Schüler/innen Informationen verarbeiten (bis hin zu Zitierregeln)? Wie kann ihnen die Bibliothek helfen, Informationen darzustellen und anderen mitzuteilen? Wie kommen wir von der Gleichung weg „Bibliothek = Lesen = Deutsch“? Wie gelingt es, möglichst viele Fächer mit einzubeziehen?

Arbeiten in der Bibliothek: Das bedeutet Tische, Sitzplätze, Arbeitsgelegenheiten für mindestens eine große Klasse (damals 30 und mehr Schüler/innen), Aufstellung als Freihandbibliothek, möglichst breite Öffnungszeiten während des Unterrichts, Einführung der Klassen in die Benutzung der Bibliothek (Aufstellung, Systematik, Suchstrategien im Zettelkatalog usw.), Handapparat zu besonderen Themen usf.

All dies erforderte zusätzliche Kompetenzen der in der Bibliothek Tätigen. In der Buchaus-

wahl, dem Ausbau der Systematik für Sonderbestände – die ESSB war für öffentliche Bibliotheken entwickelt worden und war in verschiedenen Sachbereichen damals zuwenig ausgebaut – und manchen inhaltlichen Arbeiten wie Unterlagen für die Einführung halfen einige Kolleginnen und Kollegen mit. Daraus entwickelte sich dann ein Bibliotheksrat, dem auch der Direktor angehörte.

Rolle und Aufgaben einer Bibliothekarin veränderten sich Schritt für Schritt von einer Bücherverwahrerin und -verwalterin zur Unterstützung in der Bibliotheksnutzung und damit auch in didaktischen Belangen. Das bedeutete, sie übernahm nicht nur Buchbearbeitung und Ausleihdienst, sondern neben der Beratung auch wichtige didaktische Hilfestellung für Lehrpersonen sowie Vorarbeiten z.B. bei Einführungen. Deswegen stellten wir die gesamte Verwaltung einschließlich Zettelkatalog auf Computer um. Wir übersiedelten in einen viel größeren Raum im Erdgeschoss: Die zentrale Lage unterstrich die Bedeutung der Schulbibliothek an unserer Schule und erleichterte die Zugänglichkeit.

Die Schulbibliothek als Lernort

Diesen Anspruch verdeutlichte eine spätere Veröffentlichung, die ich für die Grund-, Mittel- und Oberschule herausgab. Sie enthielt praktische Beispiele für verschiedene Fachbereiche und Fächer, welche von engagierten Kolleginnen und Kollegen sowie von mir selbst gesammelt oder persönlich erstellt und möglichst bereits erprobt worden waren.

Noch war es aber nicht so weit, d.h. noch gab es diese Art von Schulbibliothek mancherorts in den Anfängen, manchmal eine Bücherausleihstelle, ähnlich wie ich sie in meiner Schulzeit erlebt hatte, in einigen Schulen auch nichts. Immerhin waren aber andere Direktoren, besonders vom Bezirk Meran, aufmerksam geworden. Engagierte Lehrpersonen verschiedener Schulen, die Mitarbeiter des Amtes und des Bibliotheksverbandes hatten das Ihre dazu beigetragen, dass die veränderte Sicht der Schulbibliothek und damit ihrer wichtigen Rolle für Schule und Unterricht stetig mehr Zustimmung gewann.

Angespornt von Beispiel und Erfolg des Gesetzes für öffentliche Bibliotheken 1983 dachte man an ein eigenes Gesetz für Schul-



bibliotheken. Der damalige Vorsitzende des Landesschulrates, Dr. Walter Stifter, Direktor am Meraner Realgymnasium, wollte die Forderung nach einer eigenständigen Regelung an die Schulöffentlichkeit tragen.

Da ich viel praktische Erfahrung gesammelt hatte, listete ich auf, welche Tätigkeiten von der Leitung und welche seitens einer Bibliothekarin zu leisten waren, wieviel Arbeitszeit dafür an einer mittelgroßen Schule für beide zu veranschlagen war und welche Kenntnisse sowie Fertigkeiten in beiden Tätigkeitsbereichen erforderlich waren. Die organisatorischen Rahmenbedingungen durften in der Aufstellung ebenfalls nicht fehlen.

So wurden von mehreren Richtungen her erste Schritte auf dem Weg zu einer gesetzlichen Regelung getan.

„Wir brauchen ein Schulbibliotheksgesetz!“

Diese Forderung war das Motto der ersten von mir geleiteten Vollversammlung des Bibliotheksverbandes Südtirol (BVS). Ich war inzwischen zur Vorsitzenden gewählt worden und hatte als vornehmstes Ziel meiner dreijäh-

rigen Amtszeit erklärt, mich mit allen Kräften für ein Schulbibliotheksgesetz einsetzen zu wollen. Die Vollversammlung des BVS zeigte eindrucksvoll, wie breit die Unterstützung aus der Schulwelt und dem Amt für Bibliotheken und audiovisuelle Medien für dieses Anliegen war. Der Gastgeber an der damaligen LBA, Dir. Andreas Stoll, hatte sogar für einleitende Orgelmusik gesorgt! Wir fühlten uns dadurch unwillkürlich bestärkt.

„Warum braucht es ein eigenes Gesetz für Schulbibliotheken?“

Vor allem von politischer Seite wurde die Frage völlig zu Recht gestellt. Unsere Argumente lauteten:

- Eine Schulbibliothek ist eine nicht zu unterschätzende kulturelle Einrichtung.
- Im Bestreben der Leseförderung können öffentliche Bibliothek und Schulbibliothek einander sinnvoll ergänzen und sich zuarbeiten.
- Schulbibliotheken haben aber in manchen Bereichen eigene Bedürfnisse und Aufgaben, die sie von öffentlichen Bibliotheken unterscheiden.

- Eine gut funktionierende Schulbibliothek trägt wesentlich zu einer gediegenen Ausbildung der Schüler/innen bei.
- Die Forderung, die Schule müsse Kompetenzen nicht nur für ein Studium, sondern für lebensbegleitendes Lernen vermitteln, tauchte immer häufiger auf.
- Eine Schulbibliothek leistet einen bedeutenden Beitrag zur Schulentwicklung. Vor etwas mehr als 20 Jahren waren die Mittelschulen unter schwierigen Bedingungen eingerichtet worden und erfuhren nun eine Konsolidierung. Viele Oberschulen befanden sich auf dem Weg der Veränderung durch Schulversuche, weil die seit Mitte der 70er-Jahre versprochene Reform auf sich warten ließ.
- Das Gesetz für die öffentlichen Bibliotheken hatte in beeindruckender Weise gezeigt, wie schnell Quantität und Qualität dieser kulturellen Einrichtung steigen können. Es gehörte sozusagen zum guten Ton in vielen Gemeinden, eine neue Bibliothek einzurichten oder die bisherige zu erweitern. Einen solchen Aufschwung erwartete man sich auch für die Schulbibliotheken, sobald ihre Einrichtung und Führung durch ein Gesetz gestützt wären.
- Die bisherigen Schulbüchereien fielen in der Qualität teilweise deutlich gegenüber den öffentlichen Bibliotheken ab.
- Schulbibliotheken und die Arbeit in ihnen sollen auf eine gesicherte Grundlage gestellt werden, sei es was Personal oder Leitung betrifft, seien es Geldmittel für den Medienankauf oder räumliche Voraussetzungen.
- Wo öffentliche Mittel (Personal, Geld) eingesetzt werden, soll es Entscheidungsgrundlagen für deren Zuteilung geben sowie Maßstäbe für eine qualitätvolle Arbeit.

Zuletzt darf nicht verschwiegen werden, dass in diesen Jahren mit öffentlichen Geldern nicht unbedingt gespart werden musste und gute Aussichten auf eine wirtschaftlich florierende Zukunft bestanden. Für ein Gesetz, das nicht nur mit einmaligen Ausgaben verbunden ist, sondern sich gerade dann erfolgreich auswirkt, wenn möglichst viele Schulbibliotheken eingerichtet werden, wodurch die Ausgaben und die jährlichen Folgekosten voraussichtlich stetig steigen, ist das ein wichtiger Aspekt.

Das Anliegen der „Schulbibliotheksleute“ wurde von verschiedenen politischen Entscheidungsträgern tatkräftig unterstützt.

Durchführungsverordnung bedeutet Kleinarbeit leisten!

Das Landesgesetz vom 7. August 1990, Nr. 17 „Maßnahmen zur Förderung der Schulbibliotheken“ – kurz Schulbibliotheksgesetz – stellte grundlegende Weichen. Wie bei vielen Gesetzen gilt es aber anschließend genauer festzulegen und zu klären, wie die Bestimmungen anzuwenden sind. Als Mitglied der Arbeitsgruppe, welche den Entwurf für diese Durchführungsverordnung erstellte, bereitete ich mich jedes Mal gründlich auf die Sitzungen vor, auch im Bewusstsein, dass die Qualität eines Gesetzes von entsprechenden Durchführungsbestimmungen maßgeblich beeinflusst wird. Es musste gelingen, die weitreichenden Ziele im Alltag einer Schulbibliothek wirksam werden zu lassen. Meine jahrelange praktische Erfahrung, Fachlektüre und Fortbildungen, die ich teils besuchte, teils selber hielt, kamen mir dabei sehr zugute. Überhaupt ist die Rolle der Fortbildung für die Umsetzung eines solchen Gesetzes nicht zu unterschätzen. Die vielfältigen Bereiche und Aufgaben der Bibliotheksarbeit an der Schule sowie die Einbeziehung der Bibliothek in den Unterricht wollen kennengelernt und gelernt werden. Der Beitrag der Mitarbeiter des inzwischen eigenständigen Amtes für Bibliothekswesen sowie des Bibliotheksverbandes war und ist hier hoch zu veranschlagen. Am 1. April 1992 trat die Durchführungsverordnung als Dekret des Landeshauptmanns Nr. 15 in Kraft.

Sind Gesetz und Durchführungsverordnung noch aktuell?

Meine Antwort lautet - mit geringfügigen Einschränkungen - „JA“. Aussagen wie „Das Land Südtirol unterstützt die Errichtung und den Ausbau der Schulbibliotheken. Damit soll der Unterricht bereichert und die Bildung (...) gefördert werden. Daher (...) finanziert das Land Südtirol die Bibliotheken von Schulen jeder Art und Stufe (...), finanziert sie und stellt das nötige Personal zur Verfügung“ oder „Die Schulbibliothek bietet als Informationszentrum der Schule einen Dienst zur Benutzung des Bestandes an Büchern für



Lehrer und Schüler (...)" (LG, Art. 1, Abs. 1, 2; Art. 2, Abs. 1) ist auch nach 20 Jahren nichts hinzufügen – und ja nichts wegzustreichen!! Genauso aktuell sind die inhaltlichen und organisatorischen „Mindestanforderungen für Schulbibliotheken“ (D.LH, Art. 2, Abs. 1, 2). Die Vergütungen für Leiter und Mitarbeiter (D.LH, 3. Kap) habe ich allerdings nicht mehr genossen. Wie wegweisend auch dies war, erkennt man daran, dass eine entsprechende Regelung in den Landeskollektivvertrag aufgenommen wurde. Gerade darauf wurde in den letzten Jahren immer wieder Bezug genommen, z.B. für Koordinatoren, durch die Zusatzstunden im funktionalen Plansoll usw.

Ohne die klaren Regelungen zur Finanzierung und zum Personal fehlte allerdings den hehren Zielsetzungen der Boden; wir stünden heute nicht dort, wo wir sind. An Beispielen aus anderen Ländern sehen wir, dass mit großteils freiwilliger Arbeit von Lehrpersonen und Schüler/innen zwar Beachtliches geleistet werden kann, aber unweigerlich Grenzen gesetzt sind, die wir uns vielfach nicht mehr vorstellen können und auch nicht wollen. Die politischen Entscheidungsträger entschieden daher mit großem Weitblick.

Bilanz und Blick in die Zukunft

Meine Bilanz zu „20 Jahre Schulbibliotheksgesetz“ fällt also durchaus positiv aus, nicht zuletzt aus didaktischer Sicht. Schulbibliotheken sind als „Informationszentrum“ aus den meisten Schulen nicht mehr wegzudenken. Es gilt, ihre Qualität zu halten und sie auszubauen. Die Forderung nach lebensbegleitendem Lernen erzwingt geradezu das Arbeiten in der Bibliothek, um sich grundlegende Strategien des Umgangs mit Informationen wie Suchen, Auswählen, Gewichten/Beurteilen, Ordnen, Darstellen anzueignen. Hier sehe ich noch beträchtliches Entwicklungspotential! Trotz aller Unkenrufe angesichts neuer Medien ist das Buch immer noch nicht verschwunden und es wird viel gelesen – nicht zuletzt am Bildschirm. Leseförderung bleibt daher weiterhin ein Ziel, in möglichst vielen Sprachen und noch vermehrt von Sachbüchern. Neue Medien gehören in jede Schulbibliothek; auch der Umgang mit ihnen muss gelernt werden. Unterricht und Bibliotheksdidaktik greifen hier ineinander.

Die Aufgaben einer Bibliothekarin sollten in didaktischer Hinsicht noch mehr ausgebaut werden. Sie spricht Lehrpersonen an, holt sie immer wieder in die Bibliothek, wo sie nicht nur auf den Bestand aufmerksam macht, sondern gemeinsam mit der Leitung oder dem Bibliotheksrat Hinweise zum Unterricht – möglichst in der Bibliothek – gibt. Entsprechende Fortbildung für Lehrpersonen, insbesondere Bibliotheksräte, sowie die Bibliotheksfachkräfte sind nach wie vor notwendig.

Die Schulbaurichtlinien erkennen durch entsprechende Aussagen zu Größe, Ausstattung usw. die Bedeutung der Schulbibliothek an.

Schulführungskräfte arbeiten zwar nicht mehr selbst in Bibliotheken, aber ihr Interesse, ihre Unterstützung können sie tragen. Sie sollten daher noch stärker in alle Bibliotheksangelegenheiten einbezogen werden.

So gäbe es noch einiges hinzuzufügen, zu verändern, zu ergänzen. Aus der Genugtuung im Rückblick schöpfen wir Ideen, wie wir in unseren Schulbibliotheken weiterarbeiten können.

Fest steht aber: Ohne das „Gesetz zur Förderung der Schulbibliotheken“ stünden wir nicht da, wo wir heute sind. Über die vielen „Informations-, Lern- und Kommunikationszentren“ an Südtirols Schulen können wir uns uneingeschränkt freuen!

*Veronika Rieder,
Direktorin der Fachoberschule
für Soziales „Marie Curie“ Meran*

Zu Besuch in einer Schulbibliothek

Ein Gespräch mit Roland Thaler (Direktor), Sigrid Wild (Lehrerin) und Manuela Pahl (Bibliothekarin) im Schulsprengel Sterzing I

Herr Direktor, der Schulsprengel Sterzing I verfügt über eine schöne Schülerbibliothek und über eine hauptamtliche Bibliothekarin. Wie kam es dazu?

Thaler: Ich leite den Schulsprengel Sterzing I seit über 20 Jahren. Anfangs hatten wir einen kleinen Raum, der halb so groß war wie der heutige, aber schon damals gut ausgestattet und mit einem einheitlichen Konzept eines zentralen Schulbibliotheksdienstes versehen war, ausgearbeitet von meinem Amtsvorgänger. Im Zuge des neuen Bibliotheksgesetzes war unser Bestreben, dieses Konzept auf eine solide Basis zu stellen und eine hauptamtliche Schulbibliothekarin zu bekommen, was nach zwei Jahren auch geklappt hat. Von nun an konnten wir den Schulbibliotheksdienst systematisch ausbauen, sei es in Bezug auf das Literaturangebot, sei es in Bezug auf die Öffnungszeiten.

Welche Rolle spielte dabei das Bibliotheksgesetz und die Einstellung einer Schulbibliothekarin?

Thaler: Es bedeutete einen großen Schritt zur weiteren Professionalisierung, bezogen auf alle Aktivitäten, ausgehend von dieser Bibliothek. Wir wollen Lesemotivationen auf mehreren Ebenen bieten und dazu bedarf es vieler kleiner und größerer Aktionen, die von der Bibliothek ausgehen bzw. in Zusammenarbeit mit der Bibliothek durchgeführt werden.

Das heißt, die Schulbibliothek ist absolut in das Schulleben integriert?

Thaler: Die Schulbibliothek ist mit vielen Angeboten im Schulleben fest verankert, wobei sehr viele Klassen auch im Rahmen ihres Unterrichtes in der Bibliothek arbeiten und lernen. Sie wurde aber auch zu einem wichtigen Bezugspunkt außerhalb der Schulzeit, indem Familien oder die Kinder selbst die Bibliothek besuchen. In den letzten Jahren halten wir die Schulbibliothek auch während der Sommerferien geöffnet, was – wie Sie hier selbst erleben – sehr gut angenommen wird.



Roland Thaler, Direktor

Wild: Ich kann da nur zustimmen. Meiner Meinung nach funktioniert unsere Schulbibliothek gut. Meine Schüler gehen gerne in die Bibliothek, da es ein Ort ist, wo sie ungestört lesen können, wo sie ein bisschen stöbern können, wo sie entspannen können. Dabei halten sie sich auch gerne in Kleingruppen auf und sprechen sehr viel über die Bücher, erzählen sich gegenseitig, geben Empfehlungen ab.

Wie wird die Bibliothek konkret in den Unterrichtsverlauf eingebettet?

Wild: Wir gestalten den Unterricht so, dass die Schüler auch bei der eigenständigen Informationssuche immer die Bibliothek benutzen und so lernen, selbst zu recherchieren und Informationen zu finden. Auch bei Wochenplanarbeit bauen wir so genannte freie Lesezeiten ein, die sie in der Bibliothek mit Lesen verbringen, die aber streng determiniert sein müssen (20 Minuten).



Und wie sieht die Schulbibliothekarin die Situation?

Pahl: Ich bin nun seit sechs Jahren hier Bibliothekarin und fühle mich sehr wohl. Die Zusammenarbeit mit den Lehrern funktioniert ausgezeichnet. Sie wenden sich mit Wünschen und Anliegen an mich, geben aber auch selbst viele Anregungen und übernehmen eigenverantwortlich Aufgaben im Betrieb der Schulbibliothek. Man kann sagen, wir motivieren uns gegenseitig zu immer neuen Aktionen.

Man merkt, dass dem Lesen eine besondere Bedeutung zugeschrieben wird.

Thaler: Systematische Leseerziehung und die Schulbibliothek spielen bei uns eine ganz zentrale Rolle. Auch im neuen Schulbau, den wir in Kürze beziehen können, wird die Bibliothek sozusagen das Herz der Schule sein, was sich auch optisch ausdrücken wird.

Wild: Ohne Zweifel wird Lesen an unserer Schule ganz groß geschrieben. Von Anfang an wird dafür viel Platz und Zeit eingeräumt; die Bibliothekarin liest zum Beispiel den Erstklässlern aus Bilderbüchern vor, die danach der große Renner sind. Und so entwickelt sich dies über die Jahre, hin zu einer immer selbstständigeren und aktiveren Nutzung der Bibliothek durch die Schüler selbst.

Wo macht sich hier eine starke Schulbibliothek bemerkbar?

Wild: Den größten Einfluss der Bibliothek kann man meines Erachtens sicher in der starken Lesemotivation der Schüler festmachen. Die Lesetechnik lernt man im Klassenraum genauso; der direkte Kontakt mit den Büchern jedoch ist vor allem für die Leseschwachen ganz wichtig und entscheidend.

Dazu braucht es auch eine gute Teamarbeit.

Thaler: Wir haben ein sehr gutes Lehrerinnenteam, das sehr stark in die Bibliotheksarbeit eingebunden ist. Anders wäre unser umfassendes Angebot (Öffnungszeiten, Aktivitäten) auch gar nie möglich, da eine Person allein das niemals stemmen könnte.

Wie profitieren die anderen Grundschulstellen von dem Angebot hier?

Thaler: Bei uns ist es so geregelt, dass wir eine große Schülerbibliothek für alle Grundschulen



Manuela Pahl, Bibliothekarin

des Bezirkes führen. Die Lehrerbibliothek ist in der Mittelschule „K. Fischnaler“ (Schulsprengel II) angesiedelt und ist offen für alle Lehrpersonen des Bezirkes Wipptal. Die Grundschulen selbst haben gar keine Bibliotheken mehr, sie werden von hier aus mit Themenpaketen bestückt, d.h. sowohl mit Kinderliteratur als auch mit entsprechenden Infomaterialien. Die einzelnen Schulen arbeiten auch mit den öffentlichen Bibliotheken vor Ort zusammen.

Pahl: Genau. Wir versorgen alle 15 Grundschulstellen des Wipptales mit Lesepaketen und Lesekisten zu ausgewählten Themen, ganz unabhängig, zu welchem Grundschulsprengel die Schulen gehören. Ein Wunsch von mir wäre, dass in Zukunft die Zusammenarbeit mit den kleinen öffentlichen Bibliotheken in den Orten des Wipptals noch verbessert wird. Wir haben ja in den Kindern dieselbe Zielgruppe, und gerade beim Sachbuchbestand gäbe es da noch viel Raum für Synergien und Kooperation.

Zugleich bietet die Schulbibliothek hier eine Öffnung nach außen?

Pahl: Ja, wir sind öffentlich zugänglich und bieten viele Öffnungszeiten auch außerhalb der Schulzeit. Besonders angenehm ist dabei



Sigrid Wild, Lehrerin

natürlich der eigene Zugang zur Bibliothek von außen, der nicht zuerst durch das halbe Schulgebäude führt. Durch diese Öffnung gelingt es uns immer wieder, zusammen mit den Eltern auch Kinder, die nicht gerne lesen, zum Lesen zu verführen, was einen dann natürlich besonders freut.

Ein Fazit des Direktors, 20 Jahre nach Verabschiedung des Schulbibliotheksgesetzes?

Thaler: Durch das Schulbibliotheksgesetz wurde die Einstellung einer hauptamtlichen

Bibliothekarin möglich. Der Weg des Amtes, immer stärker auf Vernetzung zu drängen und auf Zusammenschlüsse bzw. breit angelegte Dienste ist sicherlich zukunftsweisend. Außerdem hat das Gesetz mit der Anerkennung von Schulbibliotheken bewirkt, dass man auch zu größeren finanziellen Mitteln für die Ausstattung der Bibliothek gekommen ist.

In Zukunft werden wir gerade im Sachbuchbereich den Bestand weiter ausbauen und versuchen, in Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen noch mehr schöne Aktivitäten und richtige Lese-Events zu organisieren.

Und was wünscht sich die Schulbibliothekarin für die Zukunft?

Pahl: Das vielleicht einzige Problem, mit dem wir inzwischen zu kämpfen haben, ist das Platzproblem. Aber hier ist eine Lösung in Sicht, da wir in Kürze einen Schulneubau beziehen können, wo dann genügend Platz zur Verfügung stehen wird. Außerdem möchte ich endlich ein neues EDV-Bibliotheksprogramm, aber dies ist ja ein Problem, das wir nun schon seit Jahren mitschleppen. Neben der leichteren Katalogisierung wäre einfach eine bessere Vernetzung möglich, etwa durch eine Präsenz der Schulbibliothek im Bison oder durch einen darauf aufbauenden Leihverkehr.

Vielen Dank für das Gespräch!

DW

Qualitätsentwicklung in Südtiroler Schulbibliotheken

Wer in Südtirol eine Öffentliche Bibliothek besucht, dem wird vielleicht an der Eingangstür ein blauer Aufkleber mit der Aufschrift „Hallo Qualität!“ aufgefallen sein. Dies bedeutet, dass die Bibliothek das Qualitätszertifikat erworben hat und ihre Arbeit nach Qualitätsstandards ausrichtet.

Auch die Schulbibliotheken haben sich auf den Weg gemacht, um die Qualität ihrer Arbeit und ihres Angebots zu verbessern. Sie stellen sich einer internen und externen Evaluation. In Zusammenarbeit mit der Dienststelle für externe Evaluation im Deutschen Schulamt (www.schule.suedtirol.it/evaluation/) wurden Qualitätsstandards für die mittels Beschluss der Landesregierung anerkannten Schulbibliotheken ausgearbeitet und erprobt. Es handelt sich dabei um jene 71 Schulbibliotheken, die von hauptamtlichem Bibliothekspersonal betreut werden. Außerdem führt die Dienststelle für

externe Evaluation derzeit eine „fokussierte Evaluation“ in jenen Schulbibliotheken durch, die keine Bibliothekarin haben.

Der gedankliche Ansatz

Der Einführung von Qualitätsstandards und dem dazu gehörenden Qualitätssicherungsverfahren liegt die Überlegung zugrunde, dass die Qualität der Arbeit in einer Schulbibliothek Einfluss auf den Lernerfolg der Schüler/innen hat. Daher ist ein Qualitätsmanagement notwendig, das hilft, die eigene Arbeit zu überprüfen. Zahlreiche internationale Studien



beweisen, dass es einen Zusammenhang zwischen der Schulbibliothek, ihrem Personal und ihrer Ausstattung und dem Lernerfolg und der Freude am Lesen der Schüler/innen gibt. Bibliotheken werden als lernende Organisationen verstanden, die die Qualität ihrer Arbeit laufend überprüfen.

Durch die Evaluation können außerdem der Einsatz der Personal- und der finanziellen Ressourcen überprüft werden. Für das Bibliotheksamt und die Dienststelle gilt dabei die Maxime: Hilfestellung und Unterstützung statt Kontrolle. Wissenschaftlich begleitet wurde die Ausarbeitung der Standards durch Karin Volgger, die an der Hochschule der Medien in Stuttgart eine Bachelor-Arbeit zum Thema „Entwicklung von Qualitätsstandards für Südtiroler Schulbibliotheken“ geschrieben hat.

Die Qualitätsstandards

Für eine „Bibliothek einer großen Schule“ gelten 31 Qualitätsstandards, die auf folgende neun Bereiche aufgeteilt sind:

- Rahmenbedingungen und Organisation;
- Raum und Einrichtung;
- Personal;
- Bestand;
- Aktionen und Programme (Leseförderung und Bibliotheksdidaktik);
- Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation;
- Feedback, Erfolg und Evaluation;
- Einfluss auf den Lernerfolg.

Nach einem Punktesystem werden maximal 133 Punkte vergeben. 65% der Gesamtpunktzahl (86 Punkte) müssen erreicht werden, damit das Audit erfolgreich bestanden wird. Zu den einzelnen Standards gibt es transparente Kriterien für die Punkteverteilung. So kann beispielsweise eine Bibliothek im Bereich „Bibliotheksdidaktik“ die Höchstpunktzahl erreichen, wenn „ein mehrteiliges, aufeinander aufbauendes Programm zur Vermittlung der Informations- und Medienkompetenz umgesetzt wird, das in die Curricula eingebunden und für alle Schüler/innen verpflichtend ist“.

Das Audit

Zum Ablauf eines Audits in einer Schulbibliothek:

- Die Schulbibliothek bereitet die Unterlagen vor. Diese werden ca. 3 Wochen vor dem Audit den Auditoren übermittelt. Die drei Auditoren (ein Vertreter des Amtes und zwei Externe - entweder zwei hauptamtliche Schulbibliothekare/innen oder eine haupt-



Audit in der Mediothek KIWI der Handelsoberschule Bruneck (Foto: Margit Aschbacher)

amtliche Kraft und eine Lehrkraft) besuchen die Schulbibliothek vor Ort und besprechen mit dem Bibliotheksteam die zur Verfügung gestellten Unterlagen.

- Die drei Auditoren formulieren einen Auditbericht. Dieser Auditbericht enthält eine ausführliche Potentialanalyse (Stärken-Schwächen-Analyse).
- Der Auditbericht wird anschließend vor Ort dem Bibliotheksteam und der Schulleitung übermittelt und besprochen.
- Die Ergebnisse des Audits werden dem Personalamt, dem Schulamt und der Dienststelle für externe Evaluation übermittelt. Zum Abschluss wird der auditierten Bibliothek im Rahmen des Bibliotheksforums das Qualitätszertifikat verliehen.

Ausblick

Während die Öffentlichen Bibliotheken nach drei Jahren das Wiederholungsaudit machen, melden sich die Schulbibliotheken nach vier Jahren zum Wiederholungsaudit an. Der Grund dafür liegt darin, dass auch die Schulen im Vier-Jahres-Rhythmus von der Dienststelle für externe Evaluation evaluiert werden. Für die Schulbibliotheken bietet es sich an, sich diesem Rhythmus anzupassen.

Zwei Schulbibliotheken haben das Audit erfolgreich bestanden: die Mediothek KIWI der Handelsoberschule Bruneck und die Schulbibliothek des SSP Ritten. Auf deren Eingangstür findet man das blaue Qualitätszertifikat. Details und weitere Informationen zum Thema findet man auf der Homepage des Amtes für Bibliotheken und Lesen: www.provinz.bz.it/bibliotheken. Die Bachelor-Arbeit von Karin Volgger kann unter folgendem Link heruntergeladen werden: http://opus.bsz-bw.de/hdms/volltexte/2009/674/pdf/Bachelorarbeit_Karin_Volgger.pdf.

Markus Fritz, Amt für Bibliotheken und Lesen

Das Audit für Schulbibliotheken

Ein Erfahrungsbericht aus der Bibliothek des SSP Ritten

Jede Bibliothek ist stets um neue Leser bemüht, die treuen kleinen und großen Leser dürfen auch nicht vernachlässigt werden, es braucht ein attraktives Medienangebot, Angebote zu Leseförderung und Bibliotheksdidaktik und vieles mehr. Damit diese und andere Vorgaben auch umgesetzt werden, gibt es für Südtirols Öffentliche Bibliotheken seit Jahren das Audit zur Qualitätsüberprüfung. Aber es gibt in Südtirol auch eine Reihe von Schulbibliotheken! Was machen Schulbibliotheken im Bereich Qualität? Schulbibliotheken können sich ebenfalls einer Evaluation

Tische und Stühle. Alles, damit unsere Leserschaft Abwechslung hat und stets Aktuelles findet. Hauptsache, es wird nie langweilig – ein Leitsatz, der uns schon lange begleitet. Und langweilig wurde uns 2009 nicht, denn beim Frühjahrestreffen stellte Dr. Markus Fritz, Verantwortlicher für Südtirols Schulbibliothekarinnen und -bibliothekare, die Kriterien für die Evaluation der Schulbibliotheken vor. Gleich am nächsten Tag erzählte ich meiner Kollegin davon und „... das probieren wir!“, so lautete unser Kommentar, nachdem wir die Kriterien durchgelesen hatten.



stellen. Nach der Handelsoberschule Bruneck (Bibliothek einer großen Schule) hat sich die Schulbibliothek des SSP Ritten als erster Bibliotheksdienst zusammengeschlossener Schulen am 16. Dezember 2009 auditieren lassen. Hier ein paar Überlegungen dazu.

Ein Bibliotheksdienst muss den Anfang machen

Wir probieren in unserer Bibliothek gerne Neues aus; es gibt kaum ein Möbelstück, das wir nicht schon mal verschoben haben; passend zu Themen, die uns spontan einfallen, dekorieren wir unsere vielen Wände, Regale,

Welche Qualitätsstandards müssen beim Audit für Schulbibliotheken erfüllt werden?

Das Audit unserer Schulbibliothek sollte als Probe-Audit für Bibliotheksdienste dienen und auch zur besseren Formulierung der Kriterien beitragen.

Beim gemeinsamen Durchsehen der Kriterien machten wir uns Gedanken, welche Kriterien die Schulbibliothek bereits erfüllt, welche wir im Laufe dieses Jahres noch erfüllen können und was in unserer Bibliothek nicht erfüllt werden kann. Dazu gehören Internet-PCs



bzw. genügend Computerarbeitsplätze für eine Schulklasse. Dafür ist unsere Bibliothek einfach zu klein.

Mit der Vorbereitung zum Audit begannen wir im Sommer 2009. Hauptaugenmerk der Evaluation der Schulbibliotheken ist ein aktuelles, gut strukturiertes Bestandskonzept, das wir bereits 2008 verfasst hatten. Da es sich bei uns um eine kombinierte Bibliothek handelt, war eine seit langer Zeit hinausgeschobene Vereinbarung zwischen Gemeinde und Schule zur Führung des Bibliotheksdienstes notwendig. Diese Vereinbarung hat bei der Audit-Vorbereitung am meisten Zeit beansprucht und am meisten Diskussionsstoff geliefert. Am Ende waren sowohl unsere Gemeindevertreter als auch unsere damalige Schuldirektorin und natürlich wir Bibliothekarinnen zufrieden.

Da ein Kriterium die Verankerung im Schulprogramm vorsah, war es nötig, auch im Schulprogramm nachzulesen: ich wurde nicht wirklich fündig, denn die Bibliothek wurde nur in wenigen Zeilen erwähnt. Also habe ich einen Text vorbereitet, der im Herbst 2009 in das Schulprogramm aufgenommen wurde. Was ich dabei völlig übersehen habe, war die Tatsache, dass es erwähnenswert ist, zu schreiben, dass die Schulbibliothek mit der Öffentlichen Bibliothek kombiniert ist. Für uns ist diese Tatsache so logisch, dass wir nicht mehr daran dachten. Genau in diesem Fall ist der Blick von außen hilfreich und nützlich.

Bei vielen Punkten sind Eigenerklärungen ausreichend, in denen auf die Situation der jeweiligen Bibliothek eingegangen werden kann. So zum Beispiel unser Bibliotheksteam, das aus der Schulbibliothekarin, der Bibliothekarin der Öffentlichen Bibliothek und dem Leiter der Schulbibliothek der Mittelschule besteht; jeder Lehrer kann seine Ideen einbringen und kann auch nur für ein bestimmtes Projekt in der Schulbibliothek mitarbeiten. LehrerInnen fühlen sich nicht verpflichtet und arbeiten daher viel lieber in der Bibliothek mit.

Das Audit: Ablauf

Der 16. Dezember kam schneller als erwartet. Zusammen mit Dr. Markus Fritz kamen die Schulbibliothekarinnen Ingrid Hohenegger, Simonetta Pancheri und die Diplombibliothekarin Karin Volgger in die Bibliothek von

Klobenstein. Zusammen mit dem Leiter der Schulbibliothek Dr. Gottlieb Kaserer und den Bibliothekarinnen gab es eine Führung durch die Bibliothek.

Die anfängliche Nervosität verflog alsbald. Es kam eine Stimmung auf, ähnlich einem Gespräch unter Freunden. Da unser Audit als erstes seiner Art durchgeführt wurde, waren auch die organisatorischen Details noch nicht ganz klar. In Zukunft werden alle Unterlagen vorab an die Auditoren verteilt, damit bei der Evaluation nur mehr auf Fragen, Unklarheiten und besondere Punkte eingegangen werden kann. Gemeinsam besprachen wir alle Punkte, was viel Zeit in Anspruch genommen hat, aber sehr interessant war.

Bei der Evaluation zählt das schriftlich Festgehaltene, daher mein Rat an jene, die sich an das Audit wagen: sammelt die verwendeten Unterlagen (z.B. Recherche-Übungsblätter), macht Fotos von euren Veranstaltungen (Einführungsstunden, Übungsstunden zur Bibliotheksdidaktik, ...), denn Bilder sagen viel mehr aus. Wir halten alle Klassenbesuche, Lesungen und andere Veranstaltungen fest, so hat man einen guten Überblick für Statistiken und beim Ausfüllen der Matrix für die Evaluation.

Besonders schön fand ich das Feedback, das wir bezüglich unserer Dekoration und Gestaltung erhielten und den Vorschlag, alle Schüler zu zählen, die zwischen 7.45 Uhr und Schulbeginn um 8.00 Uhr die Bibliothek aufsuchen. Diese Zahlen haben unsere Schätzungen weit übertroffen. Die frühen Öffnungszeiten werden von den Schülern genutzt, Medien von Eltern und Großeltern zurückzugeben (wer läuft schon gerne mit Hans-Ernst-Romanen während der großen Pause durch die Schule?).

Rückmeldung zur erfolgten Evaluation in Form einer Potenzial-Analyse

Die Rückmeldung erfolgt in Form einer Potenzial-Analyse, in welcher sowohl Stärken als auch Schwächen zum Ausdruck kommen. Die Stärken beziehen sich auf bereits erreichte Qualitäten, auf die man bauen und die man ausbauen kann. Schwächen werden als Potenzial zur Veränderung und Verbesserung gesehen. Unsere Stärken sind auf 1,5 DIN-A4-Seiten

aufgelistet, Schwächen brauchen dafür nur eine Dreiviertelseite. Zu unseren Schwächen gehört die noch nicht ganz ausgereifte Bibliotheksdidaktik und die eher engen Räumlichkeiten.

Wozu machten wir das Audit?

Wir sahen das Audit als Bilanzziehen über die eigene Arbeit; die Fortschritte und Veränderungen der letzten drei Jahre konnten dadurch aufgezeigt werden.

Durch das Audit wurde die Position der Schulbibliothek in der Schulgemeinschaft gestärkt, alle Lehrer wurden auf die Schulbibliothek aufmerksam und die Schulleitung war ebenfalls zufrieden. Ein Audit ist ein guter Grund, die Arbeit der Bibliothekarinnen und Bibliothekare aufzuzeigen und ernst zu nehmen; es bringt Selbstbewusstsein und Freude über die geleistete Arbeit. Nicht zu vergessen ist auch die finanzielle Belohnung seitens des Amtes für Schulfinanzierung, die der Schulbibliothek zur freien Verfügung steht. Die Evaluation macht Gutes, aber auch weniger Gutes sichtbar und gibt somit die Möglichkeit, Verbesserungen vorzunehmen. So gibt es bei

uns – trotz relativ neuer Bibliothek – schon ein großes Platzproblem. Daher haben wir auch nur einen Internet-PC. Durch das Audit haben wir jetzt ein schriftliches Dokument, das diese Tatsache bestätigt und von uns an die Gemeinde- und Schulverwaltung weitergeleitet wird. Vielleicht hilft es, einen Zubau zu erwirken, wer weiß.

Es war ein Aufwand, der sich aber für uns und die Bibliothek gelohnt hat. Jetzt haben auf dem Ritten sowohl Öffentliche als auch Schulbibliothek das Audit erfolgreich bestanden. Doch Qualität erlaubt keinen Stillstand, denn das nächste Audit kommt bestimmt.

Wie bei jeder Arbeit ist es auch für Bibliotheken wichtig, über den eigenen Tellerrand hinauszublicken und sich Ideen, Verbesserungsvorschläge und Anregungen der Kolleginnen anzuhören. Die Biblio-List und die Plattform für Schulbibliothekarinnen sind daher sehr nützlich und eine gute Ideenbörse.

Ich hoffe, dass sich viele an das Audit wagen und wünsche alles Gute für die Vorbereitung.

Evi Schweigkofler, SSP Ritten

Lebens- und Lernraum Schule: die neue Grundschule Welsberg

Der Neubau der Grundschule Welsberg, mit welchem im Frühjahr 2008 begonnen wurde und der im September 2009 beendet wurde, spiegelt das pädagogische Konzept der Schule wider. Es geht um die Vision einer anderen Lernkultur: weg vom bisher gekannten „Lernen im Quadrat“, hin zum „Lernen in einer Lernlandschaft“.

Die Schulgemeinschaft wird in Basisstufe (1., 2. und 3. Klasse) und in die weiterführende Stufe (4. und 5. Klasse) gegliedert, wobei jede Stufe nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch, also mit der gemeinsamen Benutzung eines Stockwerkes, eine Lerngemeinschaft bildet. Zwischen den drei bzw. vier Klassenräumen, jeweils in den Ecken des Schulgebäudes, bildet der Zwischenraum, die sogenannten „Lernwerkstätten“, den gemeinsamen Lernraum.

Durch flexibles Mobiliar („Bücherwagen“, Möbel auf Rädern ...) lässt sich der Raum jederzeit neu gliedern und es kann Platz geschaffen werden, um ungestört zu arbeiten und

„offen“ zu lernen. Jeder Klassenraum lässt sich zur Lernwerkstatt hin öffnen (zwei Türen pro Klasse) und von jedem Klassenraum gibt es eine Sichtverbindung zur Lernwerkstatt und umgekehrt. Wobei, wie Schulleiterin Paula Mitterer erklärt, besonders gerne mit offenen Klassenzimmertüren gearbeitet wird. Damit aber ein „offenes“ Lernen in einem angenehmen Arbeitsklima zustande kommt, ist es besonders wichtig, den Kindern vom ersten Schultag an, Regeln zur reibungslosen Zusammenarbeit beizubringen und sie zum Flüstern anzuhalten, was aber generell überhaupt kein Problem darstellt. In den Klassenräumen und Lernwerkstätten gibt es bewegliche „Medieninseln“ mit einer zeitgemäßen technologischen Ausstattung. Die Bibliothek ist kein eigener Raum mehr, sondern ist in den Lebens- und Lernraum integriert: Es gibt Lesnischen, Wagen mit Büchern zum Schmökern und „Ausleihstationen“, an denen es möglich ist, Bücher zu entleihen und mit nach Hause zu nehmen.



Die gesamte Schule macht einen „heimeligen“, ja fast schon „geborgenen“ Eindruck, wobei auch die LehrerInnen bestätigen, dass es sich „wie in einer Stube“ arbeiten lässt. Neben den Klassenzimmern und „Lernwerkstätten“ gibt es noch eine Garderobe, einen Integrationsraum, ein Lehrerzimmer und eine Turnhalle. In den speziell eingerichteten Räumen, Medienraum und Kunst- bzw. Technikraum, welche je nach Bedarf von den Klassen benutzt werden können, wird die Idee des „flexiblen Klassenzimmers“ aktiv gelebt. Alle Bereiche sind vorwiegend in Holz gehalten und es gibt sehr viel Licht und Platz, damit entsteht ein offener, weiter Eindruck und ein sehr angenehmes Ambiente.

Grundschule Welsberg

Baubeginn:	Frühjahr 2008
Fertigstellung:	September 2009
Planer:	Arch. Klaus Hellweger
SchülerInnen:	ca. 100
Klassen:	maximal 7



Grundriss einer Ebene



Lernwerkstatt (Foto: GS Welsberg)



Außenansicht (Foto: GS Welsberg)

Schulbibliothekarinnen auf neuen Wegen

„das fliegende buch“ – Der Schulbibliotheksdienst Bozen stellt sich vor

1. Konzept

Im Frühjahr 2009 wurde er ins Leben gerufen, der Schulbibliotheksdienst Bozen.

Die neue Idee einer bibliothekarischen Dienststelle für die Pflichtschulen in Bozen, eine grundsätzlich neue Einrichtung in Südtirol, wurde geboren.

Uns, den Schulbibliothekarinnen, die sich für diese Arbeit entschieden hatten, wurden die Ausarbeitung eines Konzeptes und die Organisation dieses Dienstes übertragen. Keine leichte Aufgabe, wenn man bedenkt, dass 4 Personen, davon 2 in Teilzeit, insgesamt 11 Schulstellen (4 Schulsprengel mit 7 Grund- und 4 Mittelschulen) betreuen sollen und trotzdem der Charakter einer übergreifenden Servicestelle, in der alle Bibliothekarinnen für alle Schulen zuständig sind, beibehalten werden soll.

Schnell waren wir uns einig: Wir wollten etwas Innovatives und Kreatives auf die Beine stellen. Unsere Arbeit sollte zwar weiterhin die „traditionellen“ Aufgaben einer Schulbibliothekarin umfassen, aber die inhaltliche Arbeit wollten wir gezielt an die erste Stelle setzen. Die Leseförderung, die Vermittlung der Medien und der Funktion einer Schulbibliothek sollte unser vorrangiges Ziel werden, an dem wir unseren Arbeitsalltag orientieren würden.

Unser Konzept beinhaltet vier zentrale Punkte:

Dienstleistung auf Abruf

Wir möchten unsere Arbeit gezielt und effizient einbringen, deshalb können wir „gebucht“ werden. Wann immer Fragen in und um die Bibliothek auftauchen, Hilfe bei der Ausleihe oder der Einsatz in der Bibliothek für Einführungen, Unterrichtsstunden, Veranstaltungen usw. gewünscht wird, können sich Lehrpersonen bei uns melden und uns buchen. Frei nach dem Motto „Ein Anruf genügt und wir sind für Sie da!“.

Aufbau eines Kommunikationsnetzes

Eine Schulbibliothek allein funktioniert nicht. Das Zusammenwirken von Bibliothekarinnen



mit Arbeitsgruppen, Direktoren, Lehrpersonen, Sekretariaten und verschiedenen Partnern ist das Um und Auf bei der Arbeit in einer Schulbibliothek. Gerade in unserem Schulbibliotheksdienst wird das Kommunikationsnetz immer bedeutender und muss funktionieren.

Übergreifendes Schulbibliothekskonzept der Bozner Pflichtschulen

Ausgehend vom Bestandskonzept der vier Schulsprengel ist es unser Ziel, ein übergreifendes Schulbibliothekskonzept der Pflichtschulen in Bozen auszuarbeiten. Jeder Schulsprengel behält weiterhin seine Bibliotheken mit den jeweiligen Schwerpunkten und Eigenschaften bzw. Bedürfnissen, aber es sollen Gemeinsamkeiten aufgezeigt werden, wo eine Zusammenarbeit zwischen den Schulen stattfinden kann bzw. Ansätze gefunden werden, in denen Schulen etwas organisieren, was allen anderen zugute kommt, z.B. der Austausch von Medienpaketen. Geplant sind unter anderem auch schulübergreifende Aktionen im Bereich der Leseförderung.

Schwerpunkt Leseförderung und Bibliotheksdidaktik

Der große Aufwand der Bibliotheksverwaltung bringt nichts, wenn die Bibliothek nicht genutzt wird und die Potenziale einer Bibliothek nicht erkannt werden. Deshalb legen wir unseren Schwerpunkt auf die Leseförderung und Bibliotheksdidaktik. Lehrer und Schüler sollen die Schulbibliothek kennen, schätzen und vor allem nutzen lernen. Deshalb bieten wir ein Programm mit verschiedensten Veranstaltungen und Aktivitäten in der Bibliothek an.

2. Organisation

Wie ist nun der Ablauf unseres Schulbibliotheksdienstes organisiert?

Der Dienst stellt 3 Stellen, welche von vier Personen besetzt sind. Unser Verwaltungssitz und unser Büro befinden sich in der Grundschule Goethe. Das Büro nutzen wir als Arbeitsplatz



für die Planung und Organisation des Dienstes und unserer Einsätze in den einzelnen Schulen. Ansonsten trifft man uns unterwegs auf Fahrrädern (meist voll bepackt) auf den Weg in unsere Schulen oder eben an den Schulbibliotheken vor Ort.

Vom verwaltungstechnischen Standpunkt aus haben wir die 4 Schulsprenkel unter uns aufgeteilt, um die Organisation zu optimieren. Alles andere wird gemeinsam geplant, organisiert und durchgeführt. Im Bereich der Leseförderung erarbeiten wir ein Jahresprogramm für die Grund- und Mittelschulen, welches wir an unsere Schulen verteilen.



Das Programm beinhaltet pro Semester **spezielle Angebote für Unterrichtsstunden** in der Bibliothek: mit kurzem Hinweis auf die Fertigkeiten und Kenntnisse laut Südtiroler Rahmenrichtlinien und Kurzbeschreibung der Aktion. Zudem wird die Zielgruppe, die Anzahl der für die Aktion vorgesehenen Stunden und die Sprache angegeben, in der die Aktion abgehalten wird, weil wir aufgrund der Sprachkenntnisse unserer Teamkolleginnen sogar Italienisch- und Englischstunden in der Bibliothek anbieten können.

Selbstverständlich verweisen wir in unserem Programm auch auf die „**Dauerangebote**“ des Schulbibliotheksdienstes, welche vorwiegend den „klassischen“ Aktionen in den Bibliotheken entsprechen. Hier findet man Bibliothekseinführungen, Rallyes, Vorlese- und Märchenstunden, die Vor- und Nachbereitung zu Autorenlesungen und Theaterstücken, Buchpräsentationen oder die Organisation von Lesefesten.

Für dieses Schuljahr haben wir den Schulen noch zusätzlich ein **Angebot zur Gestaltung von Wahl- oder Wahlpflichtfächern in der Bibliothek** unterbreitet.

Was macht nun eine Lehrperson, die sich für unsere Angebote interessiert und uns buchen möchte? Es genügt, das dem Programm beigefügte Anmeldeformular auszufüllen und zu faxen, ein Telefonanruf oder eine kurze E-Mail an uns und wir bestätigen die Termine nach dem Blick in unsere Terminkalender.

Wir glauben, dass die Arbeit des Schulbibliotheksdienstes im ersten Jahr seines Bestehens recht gut angelaufen ist. Wir konnten schon zahlreiche Aktionen in den Bibliotheken durchführen, die bei Schülern und Lehrern im Allgemeinen sehr gut angekommen sind. Wir



konnten auch schon einige Kontakte knüpfen und den Schulen bei der Verwaltung ihrer Bibliotheken behilflich sein.

Wir hoffen nun natürlich auf eine Steigerung im neuen Schuljahr und möchten so vielen Kindern und Jugendlichen wie möglich interessante und spannende Stunden in den Schulbibliotheken bieten.

Für die Lehrpersonen kann unser Service eine Erleichterung bei ihrer Arbeit darstellen, da sie von uns Anregungen für die vielfältige Benutzung der Schulbibliothek unter Einsatz verschiedenster Medien bekommen.

Für Rückmeldungen zu unserem Dienst seitens der Schulbibliothekarinnen und anderer „Büchermenschen“ würden wir uns natürlich freuen. Wer noch Fragen dazu hat, kann sich gerne bei uns melden oder mal kurz unseren noch in den Kinderschuhen steckenden Weblog <http://dasfliegendebuch.wordpress.com> anklicken.

Sonja Aberham, Sigrid Deluggi, Sabine Krapf und Dagmar Weber

Begriffe wie Globalisierung, Ökologie und Klimawandel sind aus dem Wortschatz der deutschen Sprache inzwischen nicht mehr wegzudenken und längst in aller Munde.

Die Rezensionen dieser Ausgabe beschäftigen sich deshalb mit Büchern und Filmen zu diesen wichtigen Themen.



50 einfache Dinge, die Sie tun können, um die Welt zu retten und wie Sie dabei Geld sparen

Andreas Schlumberger: 50 einfache Dinge, die Sie tun können, um die Welt zu retten und wie Sie dabei Geld sparen. Westend-Verlag, aktualisierte und erweiterte Neuauflage 2009/10. ISBN 978-3-938060-19-3.

Wie sagte schon der chinesische Philosoph Lao Tse im 6. Jahrhundert vor Chr.? „Jede Reise beginnt mit dem ersten Schritt“.

Wer glaubt, dass es wenig bringt, wenn sich der einzelne um die Umwelt Gedanken macht und seine Verhaltensweise überdenkt, der bekommt in diesem Buch anschaulich aufgezeigt, wie positiv sich auch kleine Schritte auswirken können. Und wenn man dabei sogar Geld sparen kann, umso besser.

Dem bekannten Umweltjournalisten Andreas Schlumberger gelingt es in diesem Buch auf unterhaltsame Weise Tipps zum Thema Umweltschutz und nachhaltiger Lebensweise zu geben, gleichzeitig liefert er ein paar Zahlen und Hintergrundinformationen.

Auch wenn nicht alle Anregungen voll umsetzbar sein dürften und einiges sicherlich schon bekannt ist, ist das Buch wirklich lehrreich. Ich kann es wärmstens weiterempfehlen!

Bruno Kaser, StB Brixen



Bilal – Als Illegaler auf dem Weg nach Europa

Fabrizio Gatti: Bilal – Als Illegaler auf dem Weg nach Europa. Kunstmann, 2010. ISBN 978-3-88897-587-5

Bilal ist ein Illegaler, unterwegs auf einer der berüchtigsten Transitrouten von Afrika nach Europa. Bilal ist Fabrizio Gatti, Journalist beim „Corriere della sera“, jetzt Chefredakteur des „Espresso“. Mit diesem Decknamen hat er sich als Migrant unter die anderen gemischt.

„Die Anderen“ sind 180 Menschen, die ihre Heimat und Familie hinter sich lassen und auf einem LKW von Dakar aus den Senegal, Mali und den Niger durchqueren, um an die Grenze der Sahara zu kommen. Von dort aus führt der Weg von tausenden Migranten durch die Wüste, um ihrem Traum „Europa“ ganz nah zu sein.

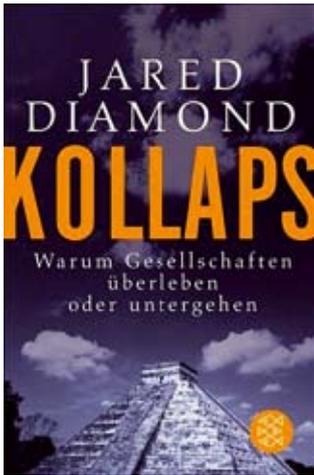
Der Autor ist dabei: Er sitzt auf dem LKW, erfährt von verschiedensten Schicksalen und beobachtet die unzähligen Kontrollen, die in Wahrheit ein Vorwand für all die Ausplünderungen sind. So endet für manche der Traum von Europa irgendwo auf dem Weg dorthin.

Gatti beleuchtet v. a. die Hintergründe des illegalen Menschenhandels und liefert Antworten auf Fragen, die wir uns viel zu selten stellen: Wer bereichert sich an diesem Strom verzweifelter Menschen? Welche politischen Interessen begünstigen die menschenunwürdigen Zustände? Was passiert mit illegalen Einwanderern, die aus unserem Land ausgewiesen werden?

Vor allem aber bekommen wir als Leser eine Ahnung davon wie es im Inneren jener Menschen aussieht, die ihre Familie verlassen, um in Europa Arbeit zu finden.

Dieses Buch ist ein gnadenloser Bericht, der den Leser von der ersten bis zur letzten Seite fesselt und zum Nachdenken anregt.

Claudia Oberhollenzer, ÖB Girlan



Kollaps – Warum Gesellschaften überleben oder untergehen

Jared Diamond: Kollaps – Warum Gesellschaften überleben oder untergehen. Fischer-Taschenbuch-Verlag, 2006. ISBN 978-3-596-16730-2.

Der Evolutionsbiologe Jared Diamond untersucht anhand verschiedener Kulturen die Gründe für gesellschaftliche Zusammenbrüche in früheren Zeiten und beschreibt auch die kritische Lage einiger moderner Staaten. Er kommt zur Erkenntnis, dass die Folgen von Umweltzerstörung durch Abholzen von Wäldern, durch falsche Bewässerung und zu intensive Bewirtschaftung ein sehr entscheidender, aber nie der einzige Faktor für das Verschwinden von Zivilisationen waren. Das Zusammenwirken von fünf Faktoren – Umweltschäden, Klimaschwankungen, feindliche Nachbarn, Verlust der Unterstützung durch freundliche Nachbarn bzw. Handelspartner und falsche Reaktion einer Gesellschaft auf Veränderung – ist für den Untergang verantwortlich.

Auch heute führen Überbevölkerung, menschengemachter Klimawandel, Umweltgifte, Energiekrisen, falsche Bodenbewirtschaftung und teure Kriegsführung ebenso wie kulturelle Gepflogenheiten und starres Festhalten an überholten Werten zu gesellschaftlichen Zusammenbrüchen.

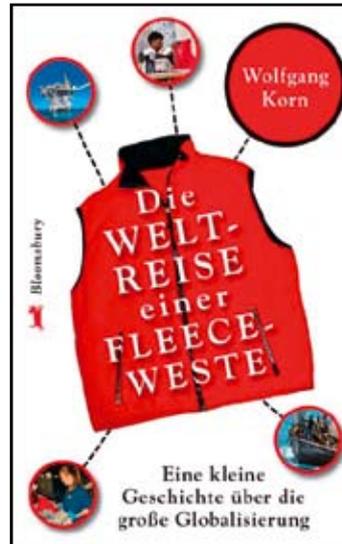
Interessant sind die Ausführungen, warum Gesellschaften ihre Probleme oft nicht erkennen bzw. sie nicht lösen können. Der Autor beschreibt die gegenwärtig dringendsten Umweltprobleme und die Hindernisse bei deren langfristiger Lösung, besonders hinsichtlich der Einstellungen von Politikern oder Leitern von Wirtschaftsunternehmen. Er bringt aber auch positive Beispiele aus der aktuellen Wirtschaft und zeigt auf, dass wir alle als Konsumenten und Wähler die ökologische Situation der Erde günstig beeinflussen können.

Ein wichtiges Buch!

Ursula Alpögger, ÖB Pflersch

Die Weltreise einer Fleeceweste

Wolfgang Korn: Die Weltreise einer Fleeceweste. Eine kleine Geschichte über die große Globalisierung. Bloomsbury, 2009. ISBN 978-3-8270-5387-9.



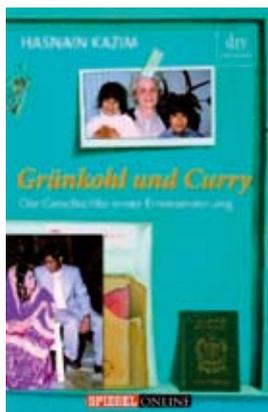
Jeder hat wahrscheinlich schon mal ein altes Kleidungsstück in einen Altkleidercontainer geworfen oder in einen gelben Caritas-Sack gestopft. Wenige werden sich dabei aber fragen, was aus der alten löchrigen Diesel-Jeans eigentlich wird?

Auf diese und noch viele anderen Fragen möchte der deutsche

Autor Wolfgang Korn antworten und die Globalisierung thematisieren. Der Hauptdarsteller: Eine knallrote Fleeceweste, die um die Welt reist, und Korn führt dabei Tagebuch. Die Reise beginnt bei der Bestellung in Deutschland, führt über Dubai, wo der Rohstoff „Erdöl“ gewonnen wird, nach Bangladesch. Fertig produziert geht es auf einem riesigen Containerschiff nach Deutschland zurück, wo Korn die Weste kauft. Nach einiger Zeit und einem Weinfleck später wirft seine Freundin diese in die Altkleidersammlung ... Die Weste wird mit unzähligen anderen Kleidern zu einem Bündel gepresst, nach Senegal gebracht, von einer Marktverkäuferin gekauft und weiterverkauft, bis sie anschließend in den TV-Nachrichten am Körper eines Flüchtlings auf Teneriffa wieder auftaucht, inklusive Weinfleck.

Korn zeigt gekonnt und klug die Missstände auf, die die Globalisierung in sich birgt und weist auf ein bewussteres Konsumverhalten hin. Die Geschichte der roten Weste ist zwar fiktiv, aber trotzdem wird man neugierig, was eigentlich aus der roten Weste geworden ist. Antwort findet man im Buch von Korn zwar keine – nur ein paar Möglichkeiten –, aber man könnte es ja selbst anhand eines eigenen Kleidungsstücks ausprobieren.

Patrick Taschler,
MS „Oswald von Wolkenstein“ Brixen



Grünkohl und Curry – Die Geschichte einer Einwanderung

Kazim, Hasnain: Grünkohl und Curry – Die Geschichte einer Einwanderung. Deutscher Taschenbuch-Verlag, 2009. ISBN 978-3-423-24739-9.

Hasnain Kazim, der Sohn von Hasan und Nasreen Kazim, will Näheres über die Einwanderung seiner Eltern erfahren. Auf dem Dachboden wird Hasnain fündig. Er schreibt die Geschichte von seinem Blickpunkt aus, er ist der Erzähler. Er verwendet Rückblenden, um sich dann in der Gegenwart wiederzufinden.

Die Einwanderung nach Deutschland war mit sehr vielen Hindernissen verbunden, die der Autor detailliert wiedergibt. 16 Jahre lang dauerte der Kampf bis zur deutschen Staatsbürgerschaft. Es sind aber auch schöne Momente beschrieben, etwas das Knüpfen von Freundschaften im kleinen Ort Hollern-Twielenfleth in Norddeutschland.

Sein Vater Hasan war Seefahrer und schaffte es bis zum Kapitän. Er war gebürtig aus Indien, aber wohnhaft in Pakistan in Karatschi. Er heiratet Nasreen; sie haben einen Sohn und eine Tochter. Nasreen wollte immer schon auswandern, nach England oder in die USA, aber Deutschland war nie in Frage gekommen. Wegen einer Zeitungsanzeige einer Reederei in Norddeutschland zieht das Ehepaar nach Deutschland, die Kinder werden dort geboren. Schikanen erlebt die Familie besonders mit den Behörden, im Speziellen mit der Ausländerbehörde. Ein befreundeter Pastor hilft ihnen weiter, die Eltern konvertieren sogar.

Ein spannendes Buch und sehr empfehlenswert, eine Geschichte zwischen „Grünkohl und Curry“, eine Geschichte, in der man „zu Hause ist, wo das Herz gerade ist. Mein Herz schlägt in zwei Welten, in drei Heimaten“, schreibt Hasnain Kazim.

Daniela di Pilla Stocker, MS Mals



Globalisierung: Wissen, was stimmt

Stefan Deges: Globalisierung – Wissen, was stimmt. Herder, 2009. ISBN 978-3-451-06054-0.

Zum großen Thema Globalisierung gibt es nicht nur unzählige Bücher, sondern auch sehr unterschiedliche Meinungen. Der Untertitel des Buches verspricht Durchblick und der Autor kann das Versprechen auch über große Teile halten. Nein, an der Globalisierung ist nicht alles schlecht, sie hat aber, wie fast alles im Leben, Vor- und Nachteile. Untergliedert in die Kapitel „Gesellschaft und Globalisierung“, „Wirtschaft und Globalisierung“ und „Politik und Globalisierung“ durchleuchtet der Autor die verschiedenen Aspekte und zeigt die Zusammenhänge auf. Neben den Nachteilen werden auch die Vorteile mit Zahlen und Fakten untermauert. So vermittelt das verständlich geschriebene Buch einen guten Überblick über das große Thema Globalisierung: Was hat Globalisierung mit Menschenrechten zu tun? Nehmen die Arbeiter in Billiglohnländern dem Westen wirklich die Arbeit weg? Ist die Politik machtlos angesichts der Globalisierung? Endlich ein Buch, das nicht nur „mies macht“, sondern Hoffnung macht!

Kurz, knackig, fundiert, ideal für den „kleinen Wissenshunger zwischendurch“.

Marion Gamper, Amt für Bibliotheken und Lesen

Good bye, Logo - Wie ich lernte, ohne Marken zu leben

Neil Boorman: Good bye, Logo - Wie ich lernte, ohne Marken zu leben. Ullstein, 2007. ISBN 978-3-548-37248-8.

Das Buch beginnt mit dem eigentlichen Höhepunkt: dem Feuer auf einem Platz mitten in London, in dem der Autor seine gesamten Markenartikel verbrennt.



Die Erklärung dafür findet man auf den folgenden, wie ein Tagebuch aufgebauten Seiten. Das erste Kapitel beginnt sechs Monate vor dem Feuer. Der britische Lifestyle-Journalist Neil Boorman beschreibt sein Leben als Konsumsüchtiger und wie er ein solcher geworden ist. Nach der Erkenntnis, dass die Werbebranche und nicht er selbst sein Leben in

der Hand hält, beschließt er dies zu ändern.

186 Tage vor dem großen Feuer beginnt der Countdown. In dieser Zeit versucht Neil Boorman seiner Sucht auf den Grund zu gehen und sie zu besiegen.

Durch den lockeren Schreibstil und mit interessanten Zitaten und Literaturverweise fiebert der Leser mit dem Autor dem Tag X und der Zeit danach entgegen.

Ein wirklich lesenswertes Buch, das dazu anregt, über den eigenen Markenkonsum nachzudenken und Werbung aus einem anderen Blickwinkel zu sehen.

Evi Hillebrand



Das neue Schwarzbuch Markenfirmen – Die Machenschaften der Weltkonzerne

Klaus Werner, Hans Weiss: Das neue Schwarzbuch Markenfirmen – Die Machenschaften der Weltkonzerne. Ullstein, 2010. ISBN 978-3-548-36847-4.

Das „Schwarzbuch Markenfirmen“ ist ein Standardwerk unter den globalisierungskritischen Büchern. Es verurteilt keineswegs undifferenziert die Konzerne und die Globalisierung der Wirtschaft, sondern zeigt ganz klar die Schwachpunkte im System auf. Dabei öffnet es nicht nur die Augen (viele Unternehmen scheuen sich ja nicht, mit riesigen PR-Kampagnen und sozialen Aktivitäten erfolgreich ein positives Image aufzubauen), sondern gibt auch konkrete Tipps, wo man als kritischer Konsument selbst etwas bewirken kann.

Das Schwarzbuch ist in drei Abschnitte gegliedert: im ersten Teil wird allgemein in die Thematik der Marken (und die Macht der Marken) sowie der Produktionsbedingungen und Menschenrechte eingeführt; im zweiten Teil werden verschiedene Branchen genauer beleuchtet; im dritten und letzten Teil werden dann ca. 50 bekannte Großkonzerne auf jeweils zwei Seiten unter die Lupe genommen und dabei spezifische Hintergrundinformationen geliefert.

Einziger Wermutstropfen: Nachdem das Buch bereits 2001 erschienen ist, bietet die aktualisierte Neuauflage (April 2010) zwar aktuelle Daten und auch heute noch korrekte Fakten zu den Firmen, die Recherchen und Hintergrundberichte sind jedoch schon etwas in die Jahre gekommen.

DW



Das himmelblaue T-Shirt ... und wie es entsteht

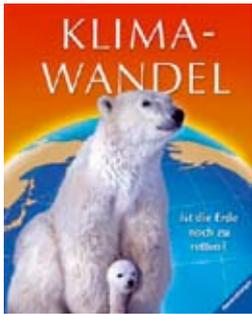
Birgit Prader, Birgit Antoni: Das himmelblaue T-Shirt ... und wie es entsteht. Betz, 2009. ISBN 978-3-219-11414-0.

Das Buch erzählt die Entstehungsgeschichte eines T-Shirts: Aus einem Baumwollpflänzchen in Indien wird ein himmelblaues T-Shirt, das in Europa als Fair-Trade-Produkt verkauft werden soll.

Dass sich ein Sachbuch für Kinder dieses Themas annimmt, ist schon an und für sich ungewöhnlich, dass es außerdem noch die Thematik „faire Produktion und fairer Handel“ anspricht, ist ebenfalls eher überraschend. Aus dieser Optik heraus wird auch verständlich, warum z.B. die auf den Baumwollfeldern arbeitenden Frauen derart fröhlich sind. Sie verdienen ja an der Arbeit wirklich etwas und werden nicht ausgenutzt, wie dies eben bei der Produktion von Billigprodukten der Fall ist.

Im Laden eingetroffen wird das T-Shirt von einem Mädchen entdeckt. Dessen Mutter ist zwar wegen des hohen Preises zunächst skeptisch, lässt sich aber von den Argumenten der Verkäuferin überzeugen. Ein schön illustriertes Buch mit einfachen und leicht verständlichen Erklärungen.

Sonja Hartner, StB Bruneck



Klimawandel – Ist die Erde noch zu retten?

Glenn Murphy: Klimawandel – Ist die Erde noch zu retten? Ravensburger Buchverlag, 2008. ISBN 978-3-473-55225-2.

Das Sachbuch (ab 11 Jahren erklärt auf leicht verständliche Art und Weise in Bild und Text die Ursachen und Folgen des Klimawandels und welchen Beitrag wir selbst zum Klimaschutz leisten können.

Das Buch gliedert sich in vier Kapitel:

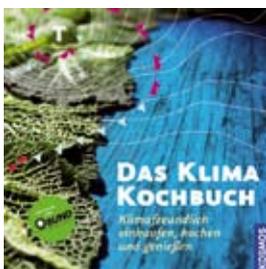
- Was ist der Klimawandel?
- Was bedeutet das für uns?
- Was tun wir bisher?
- Was kannst du tun?

Die einzelnen Kapitel sind übersichtlich und ansprechend gestaltet. Hervorzuheben ist dabei die gute Qualität der Bilder.

Am Ende des Buches finden sich ein Glossar mit der Erklärung von wichtigen Begriffen, eine Liste mit einer Auswahl an Internetadressen, ein Register und ein Bildnachweis.

Ich habe das Buch ausgewählt, weil es sehr ansprechend gestaltet ist und einen guten Einstieg in die Thematik bietet. Ich hoffe, dass es viele in die Hand nehmen und für dieses hoch aktuelle und für uns alle wichtige Thema sensibilisiert werden.

Evi Prister, SSP Prad



Das Klima-Kochbuch

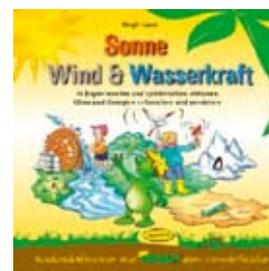
Das Klima-Kochbuch – klimafreundlich einkaufen, kochen und genießen. Kosmos-Verlag, 2009. ISBN 978-3-440-11926-6.

Unsere Essgewohnheiten verursachen genauso viele Treibhausgase wie unsere Mobilität, denn jedes Lebensmittel hat vom Anbau über Transport bis hin zu uns in die Küche einige Stationen zu bewältigen.

Wie man mit seinem Einkaufs- und Ernährungsverhalten der globalen Erwärmung entgegenwirken kann, wird in diesem Buch anschaulich und mit einer klaren Botschaft beschrieben: Klimaschutz muss keine Einschränkung sein, sondern soll Spaß machen und lecker schmecken! Begleitend zu den über 40 Rezepten werden dem Leser durch spannende Hintergrundinformationen und praktische Tipps von Klimaexperten konkrete Wege aufgezeigt, um die schlimmsten „Klimafallen“ zu vermeiden.

Ein informatives wie Appetit anregendes Kochbuch – nicht nur für Klimaschützer!

Petra Frötscher, StB Brixen



Sonne, Wind und Wasserkraft

Birgit Laux: Sonne, Wind und Wasserkraft. In Experimenten und spielerischen Aktionen Klima und Energien erforschen und verstehen. Ökotopia-Verlag, 2009. ISBN 978-3-86702-068-8.

Knud der Umweltforscher ist manchen vielleicht schon aus seinem ersten „Rucksackabenteuer“ bekannt, wo es um den Erdboden und seine Bewohner ging.

Im zweiten Band der im Ökotopia-Verlag Münster erscheinenden Reihe führt das putzige Fantasiewesen Kinder von vier bis acht Jahren in die Welt von Klima und Energie ein und beantwortet Fragen wie „Warum gibt es Wüsten, Eismeere und Regenwälder? Werden die Eisschollen für die Eisbären wirklich immer kleiner?“. Anhand von selbst durchführbaren Experimenten und Aktionen sowie mithilfe von Liedern, Spielen und kurzen Sachtexten werden die komplexen Themen Ökologie, Umwelt(schutz) und nachhaltige Entwicklung kindgerecht vermittelt.

Die Autorin Birgit Laux ist Erzieherin, Natur- und Umweltpädagogin, Sozialtherapeutin und Referentin für frühkindliche und naturwissenschaftliche Bildung in Kindergarten und Hort und freiberuflich in der Fort- und Weiterbildung von ErzieherInnen tätig; neben dem so genannten „Aktionsbuch“ sind außerdem eine 60-seitige Mappe mit Unterrichtsmaterialien sowie eine Audio-CD mit Hörspielen und den Liedern aus dem Buch erhältlich.

FW



10 Sachen kann ich machen für unsere Erde

Melanie Walsh: 10 Sachen kann ich machen für unsere Erde. Sauerländer, 2009. ISBN 978-3-7941-5209-4.

In einfacher Sprache, bunt und meist großflächig illustriert, werden zehn Sachen genannt, die Kinder – auch ganz kleine – für die Umwelt tun können: z.B. den Wasserhahn zudrehen, wenn man sich die Zähne putzt, ein Blatt Papier von beiden Seiten benutzen, zu Fuß in den Kindergarten gehen, Abfall immer in den Abfallbehälter werfen ...

Diese zehn „Sachen“ sind, wie es der Titel nahe legt, in der Ich-Form formuliert, wobei sich die eigentliche „Aktion“ meist hinter einer Klappe versteckt. Dahinter verbirgt sich zudem ein einziger weiterer Satz. Dieser liefert eine Begründung dafür, warum die jeweilige Handlung wichtig ist und mithilft, die Umwelt zu schonen.

Alles in allem ein ansprechend gestaltetes Bilderbuch, das Vorschulkindern den Gedanken des Umweltschutzes näher bringen kann.

Sonja Hartner, StB Bruneck



We feed the world

We feed the world
Buch und Regie: Erwin Wagenhofer.
Allegrofilm, 2006. Länge Hauptfilm: ca. 96 Min., Laufzeit Bonusmaterial: ca. 36 Min.
Freigegeben ab 6 Jahren

Noch nie in der Geschichte der Menschheit war der Überfluss an Lebensmitteln so groß: Das Essen, das derzeit produziert wird, könnte 12 Milliarden Menschen ernähren. Trotzdem sterben weltweit ca. eine Milliarde Menschen den Hungertod und etwa 963 Millionen sind unterernährt. Wie ist das möglich?

In Wien z.B. werden täglich jene Mengen an Brot als Retourware vernichtet, mit der die zweitgrößte Stadt Österreichs, Graz, versorgt werden kann. Europa verbrennt Mais und Weizen zur Stromerzeugung! In Lateinamerika werden Sojabohnen als Nahrung für die europäische Viehwirtschaft angepflanzt, daneben hungert ein Viertel der einheimischen Bevölkerung. Subventioniertes Obst und Gemüse aus den reichen Ländern wird in Afrika zu einem Drittel der einheimisch angebauten Produkte verkauft – die Folge: Preisdumping und Zerstörung der Agrarwirtschaft in der südlichen Hemisphäre. Dies bedeutet wiederum die Vernichtung der Lebensgrundlage der Ärmsten, die dann in ihrer Not in die reichen Länder auswandern müssen. Der Film zeigt schonungslos die Problematik der industriellen Nahrungsmittelproduktion auf: Gentechnik, Monokulturen und Massentierhaltung, Börsengewinne auf Kosten der Länder im Süden, Umweltzerstörung und vieles mehr.

Wagenhofer lässt kommentarlos Bilder für sich sprechen und Bauern, Fischer, Betroffene, aber auch Kritiker wie Jan Ziegler und zum Schluss sogar Peter Brabeck-Letmathe, den mittlerweile ehemaligen Konzernchef der Nestlé-Gruppe, zu Wort kommen. Welche Meinung der Chef des größten Lebensmittelkonzerns der Welt hat(te) und warum es besser wäre Nestlé-Produkte zu boykottieren – sehen Sie sich den Film an, er ist wirklich empfehlenswert!

Es geht nicht um Geschmack und Nachhaltigkeit, sondern, wie so oft, um Profitmaximierung und um Geld. Aber: Wir können das System mit unserem Konsumverhalten ändern und damit die Welt verändern!

KK



Die Bucht - The Cove

Die Bucht - The Cove
Regie: Louie Psihoyos. Euro Video, 2009.
Länge Hauptfilm: ca. 88 Min.
Freigegeben ab 6 Jahren

Das romantische und delfinfreundliche Städtchen Taiji in Japan ist weltweit der größte Delfinlieferant für Meeresparks und für „Schwimmen mit Delfinen“ – so sieht es nach außen aus ... Welches grausame Spektakel sich in Wirklichkeit hinter den Kulissen abspielt, beschreiben und dokumentieren Tierschutzaktivist Rick O’Barry und Regisseur Louie Psihoyos. Rick O’Barry war in den 1960ern selbst als Trainer der fünf Delfine für die legendäre Serie „Flipper“ tätig. Zehn Jahre lang hat er mitgeholfen, die Industrie, welche diese intelligenten und überaus freundlichen Tiere gnadenlos mit Delfinarien, Delfin-Shows, Delfintherapien usw. ausbeutet, mit aufzubauen. Seit 35 Jahren engagiert er sich gegen den Delfin Fang und macht wirtschaftliche und politische Interessen öffentlich, um dieses Multimilliardengeschäft wieder zu vernichten. So werden also in Taiji rund 2.000 Delfine in eine nicht einsehbare und von der Außenwelt durch Stacheldraht und Sicherheitspersonal abgeschottete Bucht getrieben. Dort werden „gute“ Tiere von Trainern ausgesucht und anschließend in die ganze Welt verkauft, der Rest wird abgeschlachtet. Und wie das genau gemacht wird, dem geht die Filmcrew, trotz Behinderung und Bedrohung von örtlichen Behörden, Polizei und den Fischern nach. Überzeugt das Ganze öffentlich zu machen und dadurch zu stoppen, verschafft sich das Team mit Hilfe von Nachtsichtgeräten, Tauch- und Surfgingen Zugang zum Gebiet, um dann mit Unterwasserkameras und -mikrofonen, welche in künstlichen Steinen versteckt sind, sowie der neuesten High-Tech-Ausrüstung unbemerkt Aufnahmen anfertigen zu können.

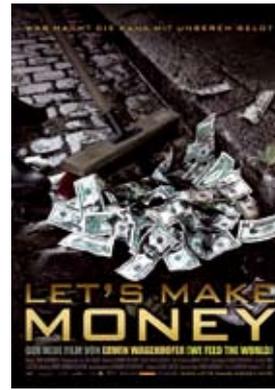
Und was genau da gemacht wird, wie viel Geld es mit Delfinen zu verdienen gibt und welches Fleisch japanische Kinder vorgesetzt bekommen, das alles deckt der Film schockierend und unbeschönigt auf. „Die Bucht“ wurde mit zahlreichen internationalen Festival- und Kritikerpreisen ausgezeichnet, 2010 gewann der Film einen Oscar in der Kategorie Bester Dokumentarfilm.

KK

Let’s Make Money

Let’s Make Money
Buch und Regie: Erwin Wagenhofer.
Allegrofilm, 2008. Länge Hauptfilm: ca. 107
Min., Laufzeit Bonusmaterial: ca. 42 Min.
Freigegeben ohne Altersbeschränkung

„Was macht die Bank mit unserem Geld?“, so lautet der Untertitel zum Dokumentarfilm „Let’s Make Money“, und spätestens seit der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise, deren Auswir-



kungen wir alle zu spüren bekommen haben, muss das wohl jede/n interessieren. Dass das Geld sich nicht bei der Bank befindet, wissen wir, doch wo ist es? Verödete Baumwollplantagen nach Monokultur-Anbau, riesige verrottete und leer stehende Betonbauten an der Mittelmeerküste, die

sich Einheimische nicht leisten können, da sie reine Spekulationsobjekte sind, Menschen, die in Kloaken leben, rohstoffreiche, aber hoffnungslos verschuldete Entwicklungsländer, Diktatoren, die entweder korrumpiert, vom Geheimdienst beseitigt oder militärisch entmachtet werden und geschätzte 11,5 Trillionen (!!!!!) US-Dollar an Privatvermögen, die in Steuerparadiesen gehalten, von dort aus verwaltet und der Steuer vorenthalten werden. Der Film blickt hinter die Kulissen der weltweiten Finanzmärkte und Banken und kritisiert den Neoliberalismus, dessen Maxime es ist, höchstmögliche Rendite zu erzielen, koste es, was es wolle. Wagenhofer präsentiert unkommentiert und abwechselnd Bilder der Ausbeutung der armen Länder und lässt aktuelle und ehemalige Personen von Emerging Markets („aufkommende“, wachsende Märkte), Politiker, Wirtschaftsberater, Investoren, ja sogar Wirtschaftskiller zu Wort kommen, und was diese so unverblümt erzählen, lässt den Zuschauer schockiert zurück ... „Am Ende bezahlen es immer der so genannte kleine Mann oder die so genannte kleine Frau.“

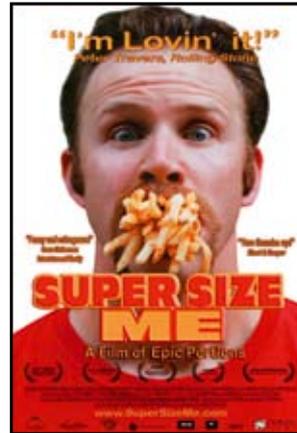
Leider vermag der Film das Thema nur an der Oberfläche dessen zu streifen, was tatsächlich und letztlich warum das alles geschieht. Trotzdem schafft er es, dem Zuschauer die Augen zu öffnen und unsere Konsumwelt aus einem anderen Blickwinkel betrachten zu lassen. Absolut empfehlenswert für jede Bestandsgröße.

KK

Where in the world is Osama bin Laden?

Where in the world is Osama bin Laden?
Regie: Morgan Spurlock. Kinowelt, 2009.
Laufzeit: ca. 86 Min.
Freigegeben ab 12 Jahren

Morgan Spurlock, der bereits in „Supersize Me“ die Hauptrolle spielte und Regisseur war, wird Vater. Doch ist die Welt wegen eines gewissen Terroristen kein sicherer Ort mehr, daher be-



schließt er, den meistgesuchten und gefährlichsten Mann der Welt selber ausfindig zu machen, damit sein Kind ohne Angst aufwachsen kann. Auf einer abenteuerlichen, aber auch witzigen und eindrucksvollen Reise von Ägypten aus über Marokko, Israel, Saudi-Arabien, Afghanistan und schließlich bis nach Pakistan begegnet er Vorurteilen, Ablehnung, aber auch Zustimmung. Er wird (gast)freundlich von den Menschen aufgenommen und erfährt so hautnah die Hintergründe über Konflikte, und nebenbei sammelt er eifrig Hinweise zum Verbleib des Gesuchten, bis er im afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet landet ... Er scheut sich nicht, mit den Ärmsten zu sprechen, mit Menschen ohne Zukunft und Perspektiven und sie nach ihrer Meinung zum Dschihad, zu den Unruhen im Gazastreifen und nach dem Aufenthaltsort von Osama Bin Laden zu fragen. Doch ist wirklich dieser der Kern des Problems?

Der Film trägt dazu bei, das „entrückte“ Bild der islamischen Welt wieder etwas gerade zu biegen. Die Bilder der Armut und der alltäglich anwesenden Gewalt in muslimischen Staaten schockieren, trotzdem sind die Menschen, mit einigen „fundamentalistischen Ausnahmen“, wie du und ich. Sie wollen „nur“ Wasser, in Frieden leben, Krankenhäuser, Schulen und ein kleines bisschen Zukunft. Doch Extremismus wuchert, wo immer Menschen mit dem Rücken zur Wand stehen.

KK

Super Size Me

Super Size Me
Regie: Morgan Spurlock. Paramount, 2004.
Laufzeit: ca. 99 Min.
Freigegeben ohne Altersbeschränkung

Die USA ist die fetteste Nation der Welt: mehr als 60% der erwachsenen Bevölkerung sind entweder übergewichtig oder fettleibig. Doch wer ist schuld daran?

Nachdem zwei adipöse amerikanische Mädchen McDonald's verklagt haben, weil sie das Unternehmen für ihr Übergewicht und die gesundheitlichen Schäden verantwortlich machen, macht Morgan Spurlock den Selbsttest: er nimmt 30 Tage lang ausschließlich Produkte von McDonald's, der größten Fastfood-Kette der Welt, zu sich. Er lässt sich zuerst gesundheitlich durchchecken, wobei er als „normal“, ja sogar überdurchschnittlich fit eingestuft wird. Jedoch lassen die Probleme bei seiner einseitigen Ernährung und dem Bewegungsmangel nicht lange auf sich warten: zu hohe Cholesterinwerte, eine Gewichtszunahme von ca. 11 Kilo und Leberwerte, die sogar den Arzt erschrecken, so dass dieser ihm rät, das Experiment vorzeitig abzubrechen. Neben seinem Versuch interviewt Spurlock amerikanische Konsumenten, Mediziner, Ernährungswissenschaftler und berichtet über die generellen Folgen des exzessiven Fast-Food-Konsums in Amerika. So sind in den USA Imbissketten-Filialen direkt in Schulen oder Krankenhäusern: man bekommt immer und überall billiges, fettiges Essen. Durch das Angebot von stark rabattierten Riesenportionen („super size“) lassen sich viele Konsumenten durch die günstigeren Preise verleiten, mehr zu bestellen, als sie eigentlich wollen und brauchen.

Der nicht ganz unumstrittene Dokumentarfilm (so konnten Prüfungen durch Wissenschaftler Spurlocks Ergebnisse nur zum Teil bestätigen) kritisiert die globale Fast-Food-Industrie. Positiv ist aber, dass etwa zur gleichen Zeit, als der Film auf den Markt kam, in den Vereinigten Staaten die Supersize-Größen abgeschafft wurden und vermehrt leichtere Komponenten (wie z.B. Salate) in das Angebot aufgenommen wurden. Laut Aussage von McDonald's jedoch ohne entsprechenden Zusammenhang... Na dann – Mahlzeit!

KK



Unser Planet

Unser Planet
 Regie: Johan Söderberg u.a.
 Charon Film AB, 2006
 Laufzeit: ca. 82 Min.
 Freigegeben ab 6 Jahren

Die 2006 erschienene Dokumentation des schwedischen Regisseurs Johan Söderberg hat als zentrales Thema den Raubbau, der mit den Ressourcen des Planeten Erde betrieben wird.

Im Wechsel werden schöne Naturbilder und ökologische Probleme gezeigt; Politiker, Wissenschaftler und Psychologen kommen zu Wort; Zahlen und Zitate aus Umweltberichten werden wie ein Kontrastprogramm zu den filmischen Szenarien eingeblendet.

Ein Beispiel: Im Jahr 2050 werden 9,4 Millionen Menschen die Erde bevölkern. Um sie alle auf dem Niveau der westlichen Industrieländer zu versorgen, würde dies der Ressourcen von fünf Planeten wie der Erde bedürfen ... Aber: Kann man aktuell den aufstrebenden Schwellenländern wie Indien, China oder Brasilien, die die heutigen Probleme nicht verursacht haben, vorwerfen, dass ihr Wachstum aus Erwägungen des Klimaschutzes nun gesamtökologisch leider nicht mehr vertretbar sei?

Insgesamt ein packender Film, der eindrucksvoll zeigt, dass die Ressourcen des Planeten limitiert sind, und der an die komplexe Frage „Wann wird es zum Umdenken kommen?“ auf vielschichtige Weise herangeht.

DW



Unser täglich Brot

Unser täglich Brot
 Regie & Kamera: Nikolaus Geyrhalter.
 Alamode Film, 2007. Laufzeit: ca. 92 Min.
 Freigegeben ab 12 Jahren

Der Dokumentarfilm, welcher zwischen 2003 und 2005 in verschiedenen europäischen Ländern gedreht wurde, zeigt die hochtechnisierte, kühle, industrielle und sterile Welt der Lebensmittelproduktion und der High-Tech-Landwirtschaft: von der Züchtung bis zur Schlachtung von Tieren, von der industriellen Anpflanzung bis zur Ernte von Obst und Gemüse. Dabei wird besonders auf die exzessive Verwendung von Pestiziden und die Behandlung von Tieren als Ware Augenmerk gelegt. In geschlossenen Räumen, aseptisch wie eine Prozessoren-Fabrik und computerüberwacht, schlüpfen Küken, die dann maschinell ausgelesen und verpackt werden. Zwischen den einzelnen Szenen werden immer wieder Aufnahmen von den Arbeitern in den Fabriken und Plantagen gezeigt und wie die diese ihre Pausen verbringen. Die Aneinanderreihung von Bildern ist nicht immer leicht „verdaulich“, aber da wir nun mal alle Anteil haben an dieser Industrie, absolut sehenswert.

Kommentarlos überlässt der Regisseur dem Zuschauer die Bewertung des Gesehenen, einziger „Rhythmus“ ist das gleichmäßige Surren der Maschinen. „Unser täglich Brot gib uns heute“, heißt es in einem Gebet nach Matthäus 6.11 – und wo die Schöpfungsgeschichte heute steht, das zeigt dieser Film, welcher irgendwie an Science Fiction erinnert ...

KK